58. Jahrgang No. 611

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Sonnabend, 31. Dezember 1910

Erscheint täglich zweimal, Sonntags nur morgens, Montags nur abends. Abonnementspreis für Gross-Berlin: 20 Pfennig wöchentlich bzw. 85 Pfennig monatlich frei ins Haus, vierteljährlich Mark 2.55. Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post: monatlich Mark 0.90 und vierteljährlich Mark 2.70. Insertionspreis für die Zeile 40 Pfennig, Stellenangebote und Gesuche 30 Pfennig. Kleine Anzeigen: das Wort 6 Pfennig, das fette Ueberschriftswort 15 Pfennig. Redaktion und Haupt-Expedition: SW., Jerusalemer Strasse 48—49. Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin W.

mit Täglichem Unterhaltungs-Blatt
Illustrierter Familien-Zeitung und
farbig illustriertem Witzblatt ULK

Tel.: Amt I, Nr. 10131-10148. Filialen: Prinzenstr. 41, Kottbusserstr. 1, Wienerstr. 1-6, Frankfurter Allee 61—62, Gr. Frankfurterstr. 51 u. 87, Prenzlauer Allee 54, Schiffbauerdamm 1, Schulzendorferstr. 7, Badstr. 55, Königstr. 56-57, Rosenthalerstr. 45, Rathenowerstr. 3, Potsdamerstr. 23, Leipzigerstr. 103, Lützowstr. 69; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharnhorststr. 29; Friedenau-Steglitz: Rheinstr. 39, Gross-Lichterfelde West: Carlstr. 1—2; Halensee-Grunewald: Hohenzollernplatz; Lichtenberg: Frankfurter Chaussee 129; Pankow: Bornholmerstr. 1; Rixdorf: Berlinerstr. 41; Schöneberg: Hauptstrasse 195; Tegel: Berlinerstr. 50; Weissensee: König-Chaussee 61 b; Wilmersdorf: Uhlandstr. 98—99.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Wohlfahrtseinrichtungen für Berliner Gemeindeschulkinder.

Die Zahl der städtischen und privaten Wohlfahrtseinrichtungen für Berliner Gemeindeschulkinder ist zwar recht groß, doch fehlt weiten Kreisen, die ihrer bedürfen, meist die Kenntnis dieser Einrichtungen. Wir stellen darum zum Teil in Beantwortung ständig wiederkehrender Briefkastenanfragen, die wichtigsten hier zusammen in der Hoffnung, daß unsere Leser sich ihrer im Notfalle erinnern, sei es zu eigenem Gebrauch, sei es zur Hilfe für andere.

In Verbindung mit der städtischen Stiftungsdeputation, C. 2, Poststraße 16, besteht eine Zentralstelle für Wohltätigkeitspflege, die jederzeit auf alle Anfragen schriftlich oder mündlich unentgeltliche Auskunft gibt. Daneben bestehen noch: die Zentralstelle für private Fürsorge (Unter den Linden 16, Quergebäude 3 Treppen, Sprechstunde von 9 bis 7 Uhr), ferner die Zentralstelle für Wohltätigkeitsanstalten in der jüdischen Gemeinde (C. 2, Rosenstraße 2—4).

I. Einrichtungen für gesunde Kinder.

1. Die Kinderhorte in jedem Stadtteil. Sie dienen zur Aufnahme und Beaufsichtigung schulpflichtiger Kinder, die hier ihre Schularbeiten anfertigen, Handarbeits- und Handfertigkeitsunterricht empfangen und vor den Gefahren der Straße geschützt sind.

2. Kindervolksküchen bestehen gegenwärtig fünfzehn in allen Stadtteilen. Hier erhalten unbemittelte Kinder warmes Mittagessen. Außerdem wird in den Gemeindeschulen an bedürftige Kinder erstes und zweites Frühstück verabreicht. Dazu ist nur eine Meldung bei dem Rektor nötig.

3. Der Berliner Hauptverein für Knabenhandarbeit sorgt in sechs Werkstätten (Lützowstraße 84 d, Choriner Straße Nr. 74, Mariannenplatz 28, Alt Moabit 23, Greifenaustraße 7, Wichertstraße - Beamtenwohnungsverein) für den Handfertigkeitsunterricht; der Verein für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend in fünf Schulküchen (Müllerstraße 158/159, Prinzenallee 62, Görlitzer Ufer 15, Auguststraße 67/68, Hussitenstraße 5) für den hauswirtschaftlichen Unterricht der Mädchen. Außerdem bildet der Verein der Kinderarbeitsstätten in 27 Arbeitsstätten schulpflichtige Mädchen mittelloser Eltern in der Anfertigung von Kleidungsstücken und Wäsche aus.

4. Ratschläge für die Fürsorgeerziehung Minderjähriger erteilt der Jugendfürsorgeverein (Rektor Liwerenz, Spenerstraße 21) und die Zentralstelle für Jugendfürsorge (Enkeplatz 3).

5. Der Verein zum Schutze der Kinder gegen Ausbeutung und Mißhandlung bekämpft die aus dem Mißbrauch der elterlichen Gewalt und der übermäßigen Lohnarbeit entstehenden Gefahren. Seine Geschäftsstelle befindet sich Friedrichstraße 213.

6. In den Gemeindeschulen erhalten die Kinder unbemittelter Eltern auf deren Antrag bei dem Rektor freie Lehr- und Lernmittel, sehr gut befähigte Kinder werden auf ein Gesuch an die Schuldeputation unentgeltlich in eine höhere Schule aufgenommen.

7. Durch die Schule erhalten bedürftige Kinder freie Eintrittskarten für die Schul- und Flußbäder, den Schwimmunterricht, die Spiel- und Eislaufplätze, die Schülervorstellungen im Theater, in Begleitung des Lehrers auch freien Eintritt in das Märkische Museum, den Zoologischen Garten und die Urania.

8. Der zur Schulentlassung kommenden vaterlosen Kinder oder Vollwaisen nimmt sich der Freiwillige Erziehungsbeirat für schulentlassene Waisen an (Rektor Dr. Wacke, Niederwallstraße 6/7, täglich 11 bis 12 Uhr).

II. Einrichtungen für kranke Kinder.

1. Der Berliner Verein für häusliche Gesundheitspflege (Königgrätzer Straße 97) sorgt für Heil- und Stärkungsmittel, Bäder, ärztlichen Rat und Pflege, ermöglicht Land- und Kuraufenthalt.

2. Der Berliner Verein für Ferienkolonien (Luisenstraße 36, 4 bis 6 Uhr) schickt schwächliche und der Genesung bedürftige Kinder unter Aufsicht in Erholungs- und Kurorte. Die Vorsitzenden der einzelnen Lokalkomitees werden jedes Jahr Ende April durch Anschlag an den Säulen bekannt gegeben. Er wird unterstützt vom Frauenhilfsverein für Kinderheilstätten.

3. Das Elisabethkinderhospital (Hasenheide 80) schickt Kinder gegen Zahlung von einer Mark pro Tag in das Seehospiz Kolberger Deep.

4. Der evangelische Frauenverein „Edelweiß" (Oranienstraße 104, Anmeldung im April täglich 9 bis 2 Uhr) sendet Kinder von acht Jahren an in Bäder, Kinderheilstätten und auf das Land.

5. Der Verein für Kinderheilstätten an der deutschen Seeküste nimmt in seine Heilstätten zu Norderney, Wyk a. Föhr, Müritz und Zoppot Kinder von vier bis vierzehn Jahren gegen eine Zahlung von zehn bis zwanzig Mark pro Woche auf, in besonders bedürftigen Fällen auch unentgeltlich. Anmeldungen sind mit ärztlichem Attest zu richten an die Verwaltung einer der angegebenen Heilstätten. Außerdem befindet sich eine Kinderheilstätte des Diakonissenhauses Bethanien in Heringsdorf, Meldung bis Ende März Mariannenplatz 1 bis 3, ferner ein Kinderpflegeheim in Swinemünde, Meldung Frau Dr. Birnbaum, Frankfurter Allee 171a; ferner die Pflegestation Lenzheim bei Schreiberhau für blutarme und herzkranke Kinder. Meldung Sekretär Kaufmann in Steglitz, Rathaus.

6. Der Verein Berliner Kindererholungsheim nimmt im Cäcilienheim zu Hohenlychen Kinder auf, die wegen tuberkulösen Leidens chirurgischer, besonders orthopädischer Behandlung bedürfen. Gesuche um Freistellen sind zu richten an Handelsrichter Landsberger, Rankestraße 3.

7. Die Erholungsstätten vom „Roten Kreuz" (Friedrichstraße 207, Hof rechts 2 Tr., 10 bis 1 Uhr) wollen erholungsbedürftigen Kindern aus der Arbeiterbevölkerung, insbesondere lungenkranken Kindern, während des Sommers Tagesaufenthalt in gesunder Waldluft verschaffen. Kosten bei voller Verpflegung täglich 50 Pfennig, bei wenig Bemittelten 30 Pfennig.

8. Für schwachsinnige, schwerhörige, epileptische, idiotische, blinde und taubstumme Kinder bestehen besondere Unterrichtsabteilungen an den Schulen. Auskunft gibt jeder Rektor.

9. Der Krüppel-Heil- und Fürsorgeverein (Am Urban 10/11) sorgt für Unterbringung verkrüppelter Kinder.

10. Lungenkranke Kinder werden übernommen von der Fürsorgestelle für Lungenkranke (Schumannstraße 21, Montag und Freitag 4 bis 6 Uhr; Neuenburger Straße 23, Mittwoch und Sonnabend 4 bis 6 Uhr; Palisadenstraße 25, Dienstag und Donnerstag 4 bis 6 Uhr; Luisenstraße 8, Montag und Freitag 4 bis 6 Uhr).

11. Der Zahnpflege unter den Gemeindeschulkindern dienen die Schulzahnkliniken Brandenburgstraße 78 und Hochstraße 4, die für Unbemittelte die Behandlung unentgeltlich ausführen.

12. Die Schulärzte haben die Pflicht, jedes Gemeindeschulkind auf seinen Gesundheitszustand zu untersuchen, wenn es einen vom Rektor seiner Schule unterzeichneten Antrag überbringt.

Ueber andere Wohltätigkeitsvereine, private, städtische und staatliche Stiftungen geben außer der anfangs angeführten Zentralstelle auch die Rektoren der Schulen und die Bezirksvorsteher und Armenvorsteher in jedem Stadtteil unentgeltliche Auskunft.

Kurze Chronik.

Das Hauptquartier des Kaisers wird sich bei den nächsten Kaisermanövern in Neustrelitz befinden. Die Kaiserparade des 9. Armeekorps wird bei Lübeck, die des pommerschen Armeekorps bei Stettin abgehalten werden.

Die bayerischen Lehrer haben eine scharfe Abwehr gegen die klerikalen Uebergriffe beschlossen.

Die österreichische Regierung hat dem Beschluß des böhmischen Landesausschusses auf Erhöhung der Landesumlagen um zehn Prozent die Bestätigung verweigert.

* Die Hafenarbeiter in Barcelona haben den Generalstreik proklamiert.

Auf Befehl des russischen Unterrichtsministers hat der Senat der Petersburger Universität 25 Studenten wegen Teilnahme an den Unruhen und Veranstaltung unerlaubter Versammlungen relegiert.

* Näheres im Text des Blattes.

Sachsen und der Prinz Max.

Wie zu erwarten stand, ist man in der evangelischen Bevölkerung Sachsens durch die Behandlung der Angelegenheit des Prinzen Max von Sachsen von ultramontaner Seite sehr unangenehm berührt. Nach Mitteilungen aus Dresden ist man in dortigen evangelischen Kreisen über die äußeren Vorgänge bei der sogenannten Abbitte des Prinzen geradezu tief erregt und verlangt mit Recht, daß Klarheit darüber geschaffen werde, ob diese Vorgänge sich wirklich so abspielten, wie sie von Rom berichtet werden. Man fragt sich in Sachsen unwillkürlich, ob die Zeit noch immer nicht vorüber, wo deutsche Fürsten vor Rom demutsvoll ersterben mußten; denn in der sächsischen Bevölkerung sieht man in dem Prinzen Max noch heute weniger den römischen Priester als den Bruder des Monarchen, den Sprossen des Herrscherhauses eines fast rein evangelischen Landes, der nicht einmal sein Recht zur Nachfolge auf den Thron völlig aufgegeben hat.

Das Verhalten gewisser klerikaler Kreise in Sachsen kann die Gemüter nicht gerade beruhigen. Es befremdet namentlich die näheren Umstände, unter denen die erste Veröffentlichung über die Angelegenheit in den amtlichen Teil des Dresdener Regierungsorgans gelangt ist. Zuerst mußte man annehmen, daß sie von der Regierung veranlaßt sei. Als die Minister hierauf energisch erklärten, sie hätten von der Veröffentlichung nicht die geringste Kenntnis gehabt, beschuldigte man den Minister des königlichen Hauses, den alten Freiherrn v. Metzsch, an dem befremdlichen Vorfall die Schuld zu tragen. Aber auch das trifft nicht zu. Der Veröffentlichung steht vielmehr der sächsische Landesbischof Dr. Schäfer nahe, der mit keinem Staatsminister, wohl aber mit dem Minister des königlichen Hauses vorher, aber lediglich telephonisch, über sie sprach. Der kranke Herr v. Metzsch hat den Bischof ersucht, seine Erklärung dem Staatsministerium vorzulegen. Durch ein — man darf wohl annehmen — Mißverständnis des Gesprächs ist das jedoch nicht geschehen, und die Erklärung ist von klerikaler Seite in das „Journal" gekommen und dann ganz natürlich nicht nur in Sachsen, sondern auch auswärts als eine befremdende Stellungnahme der sächsischen Regierung aufgefaßt worden.

Wie aus Rom telegraphiert wird, veröffentlicht der „Osservatore Romano" folgende Note: Wir wissen, daß Prinz Max von Sachsen, der am gestrigen Tage unsere Stadt verlassen hat, eine ausführliche Erklärung unterzeichnet hat, in der er unter offener Anerkennung der Irrtümer, die in dem von ihm unbedachterweise geschriebenen und in der neuen Rundschau „Roma e l'Oriente" veröffentlichten Artikel enthalten sind, dem heiligen Vater die Gefühle **seiner vollen und unbedingten Anhänglichkeit** an die Glaubenssätze, die die katholische Kirche lehrt und bekennt, erneuert.

Wie uns ein Telegramm aus Köln meldet, wurde nach der „Köln. Volksztg." der Prinz Max von Sachsen kurz vor seiner Abreise nach Freiburg in der Schweiz nochmals von dem Papst Pius X. in einer dritten Audienz empfangen. — Mein Sohn: du mußt es dreimal sagen!

Die Krisis in Portugal.

Zuverlässige Berichte aus Portugal versichern, daß die dortige Lage zwar in manchen Beziehungen zu wünschen übrig läßt, daß man aber im gegenwärtigen Augenblick auf keinen Fall von einer akuten Krisis sprechen könne. Ein Telegramm aus London berichtet uns:

London, 30. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Erkundigungen in hiesigen portugiesischen Kreisen haben zu keiner Bestätigung der Gerüchte über eine akute Krisis in Lissabon und die Entdeckung einer royalistischen Verschwörung geführt. Irgendeine wichtige royalistische Bewegung wird augenblicklich für höchst unwahrscheinlich gehalten. Man gibt jedoch rückhaltlos zu, daß die Dinge in Portugal in einen immer schlimmeren Zustand geraten.

Paris, 30. Dezember. Der hiesige portugiesische Geschäftsträger erklärte einem Berichterstatter, er habe von seiner Regierung heute morgen mehrere Depeschen erhalten, denen zufolge die Lage in Portugal **durchaus ruhig** sei. Die alarmierenden Gerüchte dürften aus Madrid oder London stammen, wohin sich zahlreiche **Anhänger des Königshofes geflüchtet** hätten. Die portugiesische Regierung stehe zweifellos mancherlei Schwierigkeiten gegenüber. Die republikanische Partei sei entzweit und auch im Volke herrsche eine gewisse Unzufriedenheit. Unter den Arbeitern der öffentlichen Betriebe seien **Ausstände ausgebrochen,** doch dürften diese dank des Eingreifens der Regierung bald beigelegt sein. Die Republik **sei keineswegs bedroht.**

Ein Privat-Telegramm aus Madrid meldet uns:

Madrid, 30. Dezember. (Privat-Telegramm.)

Die portugiesische Regierung soll sich nicht dazu entschließen können, Neuwahlen stattfinden zu lassen, weil sie nicht auf die republikanische Gesinnung in der Provinz rechnen könne. Die Republik hat ihre Hauptanhänger in Lissabon und einigen anderen Städten. Die Ausstände mehren sich und die Arbeiter ließen die Vorschläge der Regierung unbeachtet. In den Universitäten und Schulen herrsche Disziplinlosigkeit. Bei der Marine zähle die Regierung nur noch wenige Anhänger. Sämtliche Kriegsschiffe, mit Ausnahme des „Dom Carlos" seien aus dem Tajo entfernt worden. Auch in der Marine sei Disziplinlosigkeit an der Tagesordnung. Kein Offizier wolle ein Kommando übernehmen; es fänden keine Flottenübungen mehr statt und die Manöver erfolgten mit größter Nachlässigkeit. In der Armee sollen ähnliche Zustände herrschen; es hätten bereits mehrere Fälle von Meuterei stattgefunden. Die Soldaten verlangten eine Aufbesserung ihres Soldes sowie bessere Beköstigung. Auch in Handelskreisen werde geklagt, da der Geschäftsverkehr vielfachen Störungen unterworfen sei. Die Geschäftsleute seien über die jetzige Regierung sehr ungehalten.

Daß die Zustände in Portugal noch nicht als recht konsolidiert anzusehen sind, haben wir bereits im letzten Abendblatte dargelegt; hoffentlich erweist sich aber die aus Madrid stammende Schilderung der Lage, die den spanischen Reaktionären zuliebe tendenziös gefärbt zu sein scheint, in Portugal als zu pessimistisch gefärbt.

*

Eine Erklärung der portugiesischen Gesandtschaft in Berlin.

Berlin, 30. Dezember. Die hiesige portugiesische Gesandtschaft teilt mit: Die vorläufige Regierung der portugiesischen Republik hat nach Auflösung der Klosterkongregationen angeordnet, daß sofort zur Aufstellung einer Liste der Güter, welche diese in Besitz hatten, geschritten werde, um sie zu schützen und sie dann den rechtmäßigen Eigentümern zu übergeben. Zu diesem Zweck und um der Prüfung dieser Besitzrechte die vollste Unparteilichkeit zu sichern, wird die Zuteilung dieser Güter in die Hände der Staatsanwaltschaft und der Gerichte gelegt werden. Die Staatsanwaltschaft wird von Amts wegen bei allen erforderlichen Nachforschungen vorgehen und ohne irgend welche Unkosten für diejenigen, welche Ansprüche erheben. Man wird diesen sechs Monate Frist für die Geltendmachung ihrer Ansprüche bewilligen. Sobald die Staatsanwaltschaft überzeugt ist, daß ihre Ansprüche begründet sind, wird sie die Betreffenden in den Besitz einweisen. In den Fällen, in welchen die Staatsanwaltschaft die Eigentumsansprüche auf Grund der gepflogenen Erhebungen bestreitet, wird es genügen, daß die Interessenten, um ihre Ansprüche bei den Gerichten weiterzuverfolgen, einen Kostenvorschuß hinterlegen, der ihnen zurückgezahlt wird, wenn sie obsiegen. Die vorläufige Regierung denkt also nicht im geringsten daran, sich Privateigentum anzueignen, welches irgend jemandem gehörte, der in Diensten der Klosterkongregationen gestanden hat. Eine solche Beschlagnahmung von Privateigentum würde auch nicht den Absichten, streng rechtlich

vorzugehen, entsprechen. Die vorläufige Regierung will sich auch nicht einmal böswilligen Verdächtigungen dieser Art aussetzen, und hat sich daher weder die Prüfung der Ansprüche noch die Entscheidung der Rechtstitel vorbehalten, sondern hat gewissenhaft die Gerichte hiermit betraut.

*

Die Lage auf Madeira.

Wie ein Telegramm aus Lissabon meldet, sind die **Reserven** des auf **Madeira** liegenden 27. Infanterieregiments zur Sicherung der Ordnung auf der Insel einberufen worden.

Generalstreik der Hafenarbeiter in Barcelona.

Die angekündigte Proklamierung des Generalstreiks der Hafenarbeiter in Barcelona ist zur Tatsache geworden. Telegraphisch wird uns darüber berichtet:

Cerbère, 30. Dezember. Da die Hafenarbeiter in Barcelona aus Solidarität mit den Kohlenausladern den Generalausstand erklärt haben, ist der Durchgangsverkehr lahmgelegt. Die Waren bleiben infolgedessen im Hafen und auf den Bahnhöfen von Barcelona liegen. Gendarmerie patrouilliert in den Straßen.

Der Krach an der Tsingtauer Hochschule.

Ueber die Unstimmigkeiten an der Hochschule zu Tsingtau geht der „Frankf. Ztg." von dort ein Bericht zu, der etwas mehr Licht auf die Angelegenheit wirft. „Es war," so heißt es darin, „seinerzeit recht schwer, für die Hochschule einen geeigneten Leiter zu finden, obgleich zahlreiche Bewerber vorhanden waren. Die Wahl des um Tsingtau hochverdienten Admiralitätsrats Schrameier, der mit chinesischen Verhältnissen und mit den Interessen unseres Schutzgebietes im besonderen ausgezeichnet vertraut war, wurde durch bis jetzt nicht aufgeklärte Einflüsse verhindert. Schließlich wurde Leiter der an der Pekinger Hochschule wirkende Professor Keiper, während die Leitung der Uebersetzungsanstalt der bisher im Gouvernement tätige Dr. Wirtz übernahm. Nur diese beiden Herren und der Assistent der Uebersetzungsanstalt Lessing waren mit chinesischen Verhältnissen vertraut, die anderen Herren kamen fast alle direkt aus Deutschland und mußten sich erst in chinesische Verhältnisse einarbeiten, was besonders unangenehm war, da doch die Schüler durch Vermittelung deutsch sprechender Chinesen unterrichtet werden müssen.

Die Erfahrungen an der deutchen Medizinschule in Schanghai hätten eigentlich von vornherein veranlassen müssen, daß man nur in China genügend eingearbeitete Lehrkräfte nach Tsingtau berufen hätte. Man hätte ferner von den Erfolgen der Amerikaner und Engländer im Hinterlande unserer Kolonien lernen können. Es ist an dieser Stelle in Berichten aus Kiautschou verschiedentlich von diesen Musteranstalten die Rede gewesen, an denen nur Lehrer beschäftigt werden, die des Chinesischen vollkommen mächtig sind. Daß in Tsingtau mit einer einzigen Ausnahme kein Lehrer, nicht einmal der Leiter der Anstalt chinesisch konnte, war der Kardinalfehler, der alle Unstimmigkeiten jetzt hervorgerufen hat. Es sind unter den Lehrern, die von der Erziehung junger Chinesen und ihren Notwendigkeiten fast ausnahmslos nichts verstanden, über solche Fragen Streitereien ausgebrochen, und es fehlte die Autorität, die durch ihre Sachkunde derartige Streitfragen schlichten konnte. Als die Kündigung der beiden Herren erfolgte und die übrigen Dozenten sich mit ihnen solidarisch erklärten, boten die beiden Leiter, Professor Keiper und Dr. Wirtz auch ihrerseits ihre Demission an und stellten dem Gouvernement anheim, zwischen ihnen und den Lehrern zu wählen, da es auch dem jüngst in Kiautschou anwesenden Kapitän Brüninghaus nicht gelang, zu vermitteln.

Wie der Streit ausgehen wird, ist noch nicht zu sagen. Bedauerlich ist, daß er überhaupt entstehen konnte. Wenn das Reichsmarineamt sagt, daß demnächst, nach kaum einjährigem Bestehen der Schule, schon die Schulordnung nach verschiedenen Richtungen revidiert werden müsse, so ist das ein Beweis dafür, daß die Eröffnung der Hochschule nicht mit der nötigen Sachkunde und Sorgfalt vorbereitet war, wie es hätte sein sollen. Darauf haben in chinesischen Dingen erfahrene Missionäre und Lehrer in Privatgesprächen und auch öffentlich schon zu Beginn hingewiesen. Es zeigt sich hier eben wieder, was sich in der Kiautschouverwaltung schon so oft gezeigt hat, daß das Reichsmarineamt nicht in allen Dingen in Kiautschou eine glückliche Hand besessen hat. Gerade der kulturell und handelspolitisch so überaus glückliche Gedanke der Vermittelung deutscher Wissenschaft und deutscher Kultur an die Chinesen durch eine deutsch-chinesische Hochschule, mit dem uns die Amerikaner im Hinterlande unserer eigenen Kolonie schon zuvorgekommen sind, und den viel großartiger und mit weit bedeutenderen Geldmitteln die Engländer jetzt in Hongkong verwirklichen, in amerikanischer und englischer Umformung natürlich, ist ja weder in dem Gouvernement in Tsingtau entstanden, noch auch im Reichsmarineamt von vornherein verständnisvoll aufgenommen worden. Es ist im Gegenteil ein Verdienst des deutschen Gesandten in Peking, des Grafen Rex, ihn aller Gegnerschaft zum Trotz gefördert zu haben. Nachdem aber nun mit Ueberwindung vieler Schwierigkeiten auch im deutschen Volke das Verständnis für derartige Aufgaben in China gefördert worden ist, darf man vom Reichsmarineamt verlangen und erwarten, daß es schleunigst alles tut, die entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen und eine ruhige und gedeihliche Entwickelung der Hochschule zu sichern."

Kaiser Wilhelms Reise nach Italien. Wie die „Neue politische Korrespondenz" aus diplomatischen Kreisen erfährt, entbehren die in der Presse aufgetauchten Gerüchte über eine Reise Kaiser Wilhelms nach Italien jeder sicheren Grundlage. Es ist zurzeit noch unbekannt, ob und inwieweit zu dem italienischen Jubiläumsfest im kommenden Jahre ausländische Fürstlichkeiten überhaupt eingeladen werden sollen.

Ein Gesundbeterprozeß.

Aus Hannover schreibt man uns:

Die Mitglieder der hiesigen in hoher Blüte stehenden Gesundbetergemeinde (der Ersten Kirche Christi, des Scientisten) sind augenblicklich in nicht geringer Sorge wegen eines Zivilprozesses, den ein früheres Mitglied der Gemeinde gegen einige hiesige Führerinnen angestrengt hat. Der Kläger, ein mit einem veralteten Augenleiden behafteter hiesiger Handwerksmeister, der merkwürdiger Weise immer noch auf die verschrobenen Ideen der „Christian Science" schwört, begab sich vor längere als sechs Jahre in die Behandlung der leitenden Damen. Gleichzeitig war er mit den Lehren der „Christian Science" etwas vertraut geworden, und er begann selbst, wie übrigens verschiedene andere Personen, mit der Behandlung Kranker, zunächst im Kreise seiner Bekannten.

Mit der Zeit war dies aber nicht nach der Mütze der die Gemeinde leitenden „privilegierten" Heilerinnen. Meister X. wurde wiederholt „verwarnt" und schließlich aus der Gemeinde herausgenötigt.

Mit seinem Augenleiden ging es so rapide abwärts, daß er bald nichts mehr sah und geführt werden mußte, bis er schließlich — gegen seine Grundsätze — sich einem Spezialarzt anvertraute, der ihm durch eine gelungene Operation das Augenlicht wiedergab.

Inzwischen hatte Meister X. gegen seine „Heilerinnen" Schritte unternommen und zunächst die Rückzahlung des von ihm gezahlten Honorares erwirkt. Weiter verlangte er eine tägliche Entschädigung von sechs Mark für die Dauer von sechs Jahren mit der Begründung, daß er für diesen Zeitraum in seinem Erwerbe behindert gewesen sei, was vermieden worden wäre, wenn er seinerzeit die Heilerinnen von ihrer Kur Abstand nahmen und es Meister X. überließen, sich von einem Augenarzte behandeln zu lassen, der die jetzt vorgenommene Operation vor sechs Jahren mindestens mit demselben Erfolge ausgeführt haben konnte. Der in dieser Weise begründete Anspruch wurde indessen nicht anerkannt, worauf X. von Armen wegen die Klage beim hiesigen Landgericht einreichte.

Dieses hat die Klage angenommen und bereits für Anfang Januar den ersten Termin anberaumt. Auf die weitere Entwickelung und den Ausgang des Prozesses darf man gespannt sein.

„Freisinnige ausgeschlossen."

In Mecklenburg, wo das Schulelend am schlimmsten ist und die Lehrer am schlechtesten bezahlt werden, veröffentlicht jetzt ein konservativer Schulpatron folgende Annonce im „Rostocker Anzeiger":

> Zum Herbst 1911 suche ich einen verheirateten
> **Lehrer.**
> Anfangsgehalt 1250 Mark bar und Haltung von zwei Kühen. Das Gehalt steigt alle vier Jahre um 150 Mark bis zum Höchstgehalt von 2400 Mark. Wohnung, Feuerung und Garten frei.
> Herren, welche den freisinnigen Parteien angehören, werden nicht berücksichtigt.
> Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf erbittet
> von Wilamowitz,
> Hohen-Niendorf b. Kröpelin i. M.

Es wird den beiden Kühen, deren Wohl dem inserierenden Patron anscheinend sehr am Herzen liegt, sehr angenehm sein, nur von einem konservativen Lehrer gefüttert zu werden. Sie werden sich dadurch erkenntlich zeigen, daß sie nur konservative „Milch der frommen Denkart" von sich geben.

Die Antwort der Kretamächte. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, erklären die Kretamächte in ihrer neuesten Antwortnote, **daß die geplanten Waffenkäufe der** Kreter keine Beachtung verdienen. Die Mächte versichern gleichzeitig von neuem, daß Rechte, Eigentum und Leben der Mohammedaner geschützt und die souveränen **Rechte** der Türkei gewahrt werden sollen.

Eine dunkle Gründung im Kreuzzeitungshause.

Der **Kontordiener** Pf. klagte vor der 7. Kammer des Gewerbegerichts **gegen die** Leiter der „Zentrale zur **Belebung** des deutschen Arbeitsmarkts durch Inlandsindustrie" **Friedel und Wauer.** Da die Zuständigkeitsfrage erst geklärt werden mußte, wurden die **Beklagten** — der Beklagte F. ließ sich durch seine Frau vertreten — aufgefordert, zunächst zu erklären, was für ein Geschäft, ob Gewerbe oder kaufmännischer Betrieb, hinter dem Titel zu suchen sei.

Der Beklagte W., der erklärte, nicht Kompagnon, sondern Angestellter des F. zu sein, sagte, die Zentrale verdanke einer Rede des Handelsministers, die dieser im Parlament gehalten habe, ihre Entstehung. Gemäß dessen Anregung, dafür zu sorgen, daß der Bezug ausländischer Fabrikate mehr und mehr zugunsten der heimischen Industrie eingeschränkt werde, habe sich die Zentrale die Aufgabe gestellt, durch Artikel in Zeitungen, durch Uebersendung von Katalogen an interessierte Firmen, durch Eingaben an Behörden und Körperschaften in diesem Sinne zu wirken. Auf die Entgegnung des Vorsitzenden, „es handle sich also um einen Verein, dessen Leiter die Beklagten seien", wurde dieses verneint. Sie bezögen zwar von Syndikaten und von bedeutenden Einzelfirmen namhafte Beiträge, doch würden diese dem Gründer des Unternehmens F. ganz „à fonds perdu" gezahlt. Er habe weder nötig, eine Abrechnung zu geben, noch Aufschluß darüber, wie die Gelder verwendet werden. Es sei auch keine Firma, deren Eintragung in das Handelsregister zulässig ist, es sei ein „nationales Wohltätigkeitsinstitut", das lediglich bezwecke, die Inlandsindustrie zu heben. In volle Tätigkeit sei es noch nicht getreten. Gehalt bezöge Herr F. nicht, er nehme 25 Prozent der Einnahmen zu seinem Bedarf, ebensoviel beziehe er. Auf die Einwendung des Klägers, daß der Beklagte W. dennoch Teilhaber des Unternehmens sei, denn sein Name stände ebenfalls auf den Wechseln, und auch die Quittungen zur Erhebung des Geldes von der Bank werden stets von beiden Herren unterschrieben, erklärt W., daß er mit seiner Unterschrift auf den Wechseln nicht als Teilhaber, sondern als persönlicher Bürge eintrete. Gewiß sei es zunächst seine Absicht gewesen, in Teilhaberschaft zu F. zu treten, aus juristischen Gründen, die in der Art des Unternehmens zu suchen sind, sei dies aber nicht möglich gewesen.

Aus der Darlegung vermochte sich das Gericht kein klares Bild von dem Wesen der „Zentrale zur Belebung des deutschen Arbeitsmarkts durch Inlandindustrie" zu machen. Es wurde daher beschlossen und verkündet: 1. Die Polizei soll über den Geschäftsbetrieb vernommen werden; 2. den Beklagten wird aufgegeben, drei Briefe von namhaften Einzelfirmen, die Beträge geliefert haben, einzureichen, damit deren Inhaber vernommen werden können; 3. soll der Hauswirt oder der Verwalter des Hauses der „Kreuz-Zeitung", in der das Bureau der Zentrale liegt, vernommen werden. Nach Erledigung dieser Punkte soll ein neuer Termin anberaumt werden.

Preußische Kulturzustände.

In Pommern wurde von liberaler Seite kürzlich bei sämtlichen ländlichen Gastwirten des Wahlkreises Kolberg — Köslin — Bublitz und des Kreises Schlawe — etwa zweihundertundvierzig — angefragt, ob in ihren Lokalen liberale Versammlungen abgehalten werden könnten. Jeder Anfrage war eine adressierte und frankierte Postkarte beigelegt. Siebzig Gastwirte antworteten überhaupt nicht, von den übrigen sagten siebzehn zu, und hundertfünfundfünfzig lehnten ab! Viele motivierten nach dem „B. T." die Ablehnung nicht, wohl deshalb, weil sie aus einer etwaigen Veröffentlichung Unannehmlichkeiten befürchteten; einige andere vertrauten sich nicht einmal der offenen Postkarte an, sondern griffen zum geschlossenen Brief. Von denen, die ihre Weigerung begründeten, lehnten zwei ab, weil sie Mitglieder eines konservativen Vereins waren, und einer fungierte als konservativer Vertrauensmann; die weitaus meisten aber erklärten ihre Weigerung mit dem Druck, der auf ihnen lastet; „aus besonderen Gründen", wie es in der Regel heißt. Manche schreiben, daß sie abhängig seien, ihr Geschäft verderben würden, oder daß der Amtsvorsteher das nicht gern sähe. Drei

---

Angelo Neumann als Primadonnenentdecker.

Von
Dr. Adolph Kohut.

[Nachdruck verboten.]

Der im biblischen Alter, aber für die Bühnenkunst noch immer viel zu früh Verblichene Angelo Neumann zählte zu jenen Impresarien, die eine besonders feine Spürnase für das junge aufstrebende Gesangstalent besaßen. Gleich einem Barnum, Strakosch, Ullmann, Maplaison, Pollini und anderen berühmt gewordenen findigen Männern hatte auch er ein scharfes Auge für das werdende Große und für das erst noch knospende Genie. Zahlreiche, später zu europäischer Berühmtheit gelangte Sänger und Sängerinnen hatten es lediglich ihm zu verdanken, daß sie ihre glänzenden Fähigkeiten frei und ungehindert entfalten konnten. Er ebnete ihnen den Weg zum Erfolg, denn unter seiner Leitung unternahmen sie die ersten Flüge zu den Höhen der Kunst.

Wie Angelo Neumann die beiden gefeierten Sängerinnen Hedwig Reicher-Kindermann und Katharina Klafsky in die richtige Bahn zu lenken wußte, das hatte er mir selbst in seinem liebenswürdigen Plaudertone erzählt. Gerade jetzt werden diese seine Auslassungen gewiß von allgemeinstem Interesse sein:

„Wenige Sängerinnen haben so sehr alle Bitternisse und Freuden eines Künstlerdaseins ausgekostet wie Hedwig Reicher-Kindermann. — An viele Türen hat die junge Sängerin angeklopft, teils wurde ihr der Einlaß verwehrt, teils mußte sie wieder von dannen ziehen, ohne das ersehnte Engagement finden zu können. So war es ihr in Wien, München, Hamburg, Prag, Frankfurt und Karlsruhe ergangen. Kurz entschlossen entsagte sie der deutschen Karriere, um sich der französisch-italienischen zuzuwenden. — Sie versuchte an der Großen Oper in Paris Fuß zu fassen, doch auch da schlug es ihr fehl. So kam sie nach mehreren Irrfahrten nach Monte Carlo, und von dort erhielt ich die erste Zuschrift, worin sie in bewegten Worten das Scheitern aller künstlerischen Hoffnungen schilderte und bei mir anfragte, ob ich Verwendung für sie hätte. Aus diesem Briefe sprach eine große Sehnsucht nach künstlerischer Betätigung, eine so ernste Auffassung der Kunst, eine so glühende Begeisterung für ihren Beruf, daß ich sie bat, mir zunächst ihr Bild und Repertoire einzusenden. Dieses war ein Kunterbunt aller möglichen Genres: neben der Fides stand der Orlowski neben der Donna Anna der Wladimir aus der „Fatinitza", neben der Kontraaltpartie des Gluckschen „Orpheus" die Valentine aus den „Hugenotten". Meine Frage nach den Bedingungen beantwortete sie mit einer Forderung von 60 000 Mark und einem Vorschuß von 30 000 Mark. Als ich bemerkte, daß diese Forderung auf eine Unkenntnis der Verhältnisse zurückzuführen sei, erwiderte sie, sie habe es ja gar nicht so ernst gemeint, und ich möchte ihr Vorschläge machen. Ich stellte ihr 18 000 Mark und 3000 Mark Vorschuß zur Verfügung. So kam sie nach Leipzig. Wir vereinbarten als Debüt den Fidelio, den sie zwar studiert, jedoch nicht auf der Bühne gesungen hatte. Nach der Orchesterprobe sagte ich zu meinem Regisseur, wenn die Reicher-Kindermann morgen die Arie so singt wie heute bei der Probe, hat Deutschland eine berühmte Sängerin mehr. Nach Beendigung der Probe bat ich sie, zu mir ins Bureau zu kommen. Sie erschien bleich und zitternd mit den Worten: „Ich weiß schon, Herr Direktor, Sie wagen es nicht, mich morgen auftreten zu lassen." Ich beruhigte sie und teilte ihr mit, daß ich im Gegenteil sie aus dem Grunde ins Bureau bitten ließ, um ihr den Kontrakt vorzulegen. Als sie diesen unterschrieben hatte, sagte ich zu ihr, daß sie mit Zuversicht ihrem Auftreten entgegensehen dürfe, und ich überzeugt sei, daß, wenn ihre Leistung sich auf derselben Höhe bewegt wie bei der Probe, ihr Erfolg großartig sein müsse. Und so war es auch.

Welchen Flug die Künstlerin dann genommen, wie sie die herrlichste Brünnhilde war, die die deutsche Bühne je gekannt, wie sie den Ruhm des Meisters bei der von mir geleiteten Richard-Wagner-Tournee durch alle Lande trug, und wie sie schließlich, von einem tückischen Leiden befallen, auf fremder Erde in Triest ihr junges Leben lassen mußte — das gehört den Tafeln der deutschen Theatergeschichte an, in denen der Name „Hedwig Reicher-Kindermann" mit goldenen Lettern eingegraben bleiben wird. . . .

Die Anfänge von Katharina Klafsky liegen in meiner Leipziger Direktionsperiode, wo ich während der Jahre 1876 bis 1882 gemeinschaftlich mit Dr. August Förster an der Spitze dieses Kunstinstitutes stand. Eines Tages bat mich nach der Regiesitzung unser erster Kapellmeister Josef Sucher, mir eine junge Sängerin vorstellen zu dürfen. Wir begaben uns in das anstoßende Probezimmer, und da sang mir das junge Mädchen — es war Katharina Klafsky — die Arie der Donna Anna und Agathe vor. Die Stimme gefiel mir sehr, doch war sie noch nicht reif genug, um ihr größere Partien anzuvertrauen. Ich engagierte die junge Anfängerin und wies ihr zunächst kleinere Aufgaben zu, so die Begleiterin in „Troubadour", Page im „Lohengrin", Anna in der „Afrikanerin" usw. Als sie einige Fühlung mit der Bühne gewonnen hatte, übertrug ich ihr die Partie der Venus im „Tannhäuser". Darüber entstand in den Leipziger Kunstkreisen eine so starke Gärung, daß eine Deputation, an deren Spitze sich ein angesehener Rechtsanwalt befand, bei mir vorsprach, um mir nahezulegen, von dem Debüt der Künstlerin in dieser Rolle abzusehen, da sonst einer der theatergeschichtlich bekannt gewordenen Leipziger „Theaterskandale" zu befürchten sei. Auch der Referent des „Leipziger Tageblattes" hob hervor, daß ein besonderer Mut dazu gehöre, dem Leipziger Publikum diese Venus zuzumuten. Ein Jahr später hatte ich allerdings die Genugtuung, daß derselbe Referent erklärte, Leipzig habe eine bessere Venus nie besessen. Die nächsten Partien der Künstlerin waren die Alice in „Robert der Teufel" und die Recha in der „Jüdin". Nach Beendigung meiner Leipziger Direktionsperiode engagierte ich sie für die große Wagnertournee. Außer der Rheintochter und einer Walküre ließ ich sie, und zwar zum ersten Male in Danzig, die Sieglinde singen; eine Rolle, die sie später, wie bekannt, zu ihren bedeutendsten zählte. In Darmstadt übertrug ich ihr zum ersten Male die Brünnhilde. Als ich nach Beendigung der Richard-Wagner-Tournee die Direktion des Bremer Stadttheaters übernahm, war es mein erstes, mir Katharina Klafsky als Primadonna zu sichern. Unvergeßlich wird mir der Abend sein, an dem sie zum ersten Male den Fidelio sang. Es war, als wenn alles Irdische von der Künstlerin abgestreift und eine göttliche Weihe über sie gekommen wäre. Nicht allein das wundervolle Organ, sondern die Tiefe der seelischen Empfindung, mit der sie die große Arie zu Gehör brachte, war es, die die Zuhörerschaft in Bann schlug und einen Enthusiasmus auslöste, wie ich ihn nur in den seltensten Fällen erlebt habe. Von da steigt Katharina Klafsky auf der Leiter des Ruhmes von Staffel zu Staffel. Die Zeit, die sie an der Seite von Hedwig Reicher-Kindermann verlebte, mit der sie auch enge Freundschaftsbande verknüpften, hatte die Künstlerschaft der Klafsky zur vollen Reife gebracht, und es war, als wäre diese Künstlerin neu erstanden. Nun sang sie die Isolde, die Senta, die Donna Anna und alle anderen großen Partien des dramatischen Faches, um dann einem Angebot Pollinis, der ihr die verlockendsten Gagenanbietungen machte, zu folgen.

Nicht unerwähnt möchte ich eine kleine Episode lassen: Katharina Klafsky war stets in Geldnöten. Eines Tages erschien bei mir im Bremer Direktionsbureau ein den Bremer Patrizierkreisen angehörender Logenabonnent. Nachdem er sich mir vorgestellt, setzte er mir den Zweck seines Kommens auseinander; er habe gehört, Katharina Klafsky befinde sich in finanziellen Verlegenheiten, und bei der großen Verehrung, die er für die Künstlerin hege, möchte er sie gern dieser Sorge entheben. Er bat mich, bei ihr anzufragen, wie hoch ihre Schuldenlast sei, unter der Bedingung, daß niemand, auch sie nicht je erfahren dürfe, wer der Spender sei. Ich bat nun Katharina Klafsky zu mir ins Bureau, teilte ihr das generöse Anerbieten mit und bat sie, mir die Summe ihrer Schulden zu nennen. Nach längerem Zögern sprach sie endlich zitternd die Worte: achthundert Mark.

sagten anfänglich zu, um Ihre Zusage nach einigen Tagen schleunigst wieder zurückzunehmen; einer von ihnen wohnt in dem Bereich eines Amtsvorstehers, der noch im vergangenen Winter bei einem, allerdings daneben geratenen, Beeinflussungsversuch ertappt wurde. Fast selbstverständlich ist es, daß aus den Gutsdörfern ohne Ausnahme nur Ablehnungen kamen, und geradezu wie ein Notschrei klingt die Antwort aus einem kleinen, in der Hauptsache liberal gesinnten Dorfe, die mit „Lieber Freund“ beginnt und mit einem „Herzlichen Gruße“ schließt und bittet, die Weigerung nicht übel zu nehmen, da der Gastwirt beim besten Willen nicht anders könne.

Das sind Zustände im Junkerstaat Preußen, die jeden rechtlich denkenden Menschen empören müssen. Aber freilich, wer den Finger in die Wunde legt, riskiert eine Anklage, und der Beckerprozeß hat ja mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, wie Angriffe auf die staatliche Bureaukratie geahndet werden.

Eine Abwehr aus Notwehr.

Die klerikalen Verleumdungen gegen den Bayerischen Lehrerverein haben eine wohlverdiente Zurückweisung empfangen. Der Hauptausschuß des Bayerischen Volksschullehrervereins war am 27. Dezember 1910 in Augsburg zu einer außerordentlichen Sitzung versammelt. Gegenstand seiner vielstündigen Verhandlungen war der Erlaß des bayerischen Episkopats vom 11. Dezember d. J., der den katholischen Lehrern in Stadt und Land, die Mitglieder des Bayerischen Lehrervereins sind, durch die katholischen Ortspfarrer zugestellt worden ist. Der erste Vorsitzende trug den Inhalt des Erlasses und die beanstandeten Stellen der Bayerischen Lehrerzeitung mit Benützung der in der Zentrumspresse offiziös bekannt gegebenen Ausführungen vor. Das Ergebnis der Besprechung und Beratung wurde in einer einstimmig beschlossenen Kundgebung der Oeffentlichkeit und den Mitgliedern des Bayerischen Lehrervereins vorgelegt. Die Kundgebung umfaßt zwei Teile und 13 Punkte. Wir heben aus ihrem zweiten Teile die Punkte 4—6 hervor, die sich in besonders entschiedener Weise gegen den Erlaß der Bischöfe wenden:

4. **Der Erlaß vom 11. Dezember 1910 muß auch weiter zurückgewiesen werden als Versuch, die Organisation des Bayerischen Lehrervereins zu durchbrechen und als Eingriff in die persönliche Freiheit der Entschließung und als Ansturm auf das freie Selbstbestimmungsrecht der Lehrer. Auch für Mitglieder des Bayerischen Lehrervereins muß das Recht zur eigenen Erwägung und Entscheidung Geltung haben.**

5. Der Beitritt und die Mitgliedschaft eines katholischen Lehrers zum Bayerischen Lehrerverein ist ausschließlich Sache der persönlichen Meinungs- und Gewissensfreiheit, welche beide jedem Staatsangehörigen in den Staatsgrundgesetzen des Königreichs Bayern garantiert sind. Das bischöfliche „ernste Ersuchen“ geht im letzten Ziele darauf hinaus, den Austritt katholischer Lehrer aus dem Bayerischen Lehrerverein herbeizuführen und den Eintritt katholischer Lehrer zu verhindern.

6. Das ungewöhnliche Vorgehen des bayerischen Episkopates ruft auch verfassungsrechtliche Bedenken hervor. Das Konkordat ist durch § 103 des Religionsediktes vom 5. Juni (24. Oktober) 1817 zum Staatsgesetze in Bayern erklärt worden. Nach dem Konkordat sind die Erzbischöfe und Bischöfe befugt, nach Erfordernis des geistlichen Hirtenamtes sich dem Klerus und dem Volke der Diözesen mitzuteilen und ihren Unterricht und ihre Anordnungen in kirchlichen Gegenständen frei kund zu tun. Das Organ des Bayerischen Lehrervereins und die Bestellung hierauf sind keine kirchlichen Gegenstände, und dennoch tritt der Episkopat mit einem „Erlaß“ an die katholischen Lehrer heran und läßt ihn durch die Pfarrer den diesen als königlichen Lokalschulinspektor unterstellten katholischen Lehrern überreichen. Darin liegt zweifellos eine Ueberschreitung verfassungsmäßiger Befugnisse und der Mißbrauch eines staatlichen Amtes.

Zum Schluß versichert die Kundgebung, daß der Bayerische Lehrerverein ein paritätischer Verein und für seine Mitglieder die Stätte für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ bleiben will.

Obstruktion der belgischen Liberalen und Sozialisten. Nach einem Telegramm aus Brüssel genehmigte der belgische Senat in seiner gestrigen Sitzung die Ausgaben für das nächste Etatsjahr und setzte die Heeresstärke für denselben Zeitraum fest. An der Abstimmung beteiligten sich nur 63 Mitglieder der katholischen Partei, da die Liberalen und Sozialisten der Sitzung ferngeblieben waren.

Holländische Geschützbestellungen. Wie aus dem Haag berichtet wird, hat der niederländische Kolonialminister in der Ersten Kammer die Mitteilung gemacht, daß, abgesehen von Krupp, bei dem bereits Bestellungen gemacht sind, auch Schneider-Creuzot und Ehrhardt-Düsseldorf zum Bewerb um die Lieferung von Berggeschützen für Indien zugelassen worden seien.

Abdul Hamid und der deutsche Konsul. Wie der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus Konstantinopel gemeldet wird, soll der Gesundheitszustand des Exsultans Abdul Hamid derartig bedenklich sein, daß nur seine Freilassung ihn vor Wahnsinn und Tod retten könne. Der deutsche Konsul in Saloniki habe sich deswegen erboten, den Exsultan, wenn die Pforte es gestatte, nach einem Wiener Sanatorium zu bringen. Demgegenüber erklärt der deutsche Konsul in Saloniki, wie uns telegraphisch von dort berichtet wird, daß alle diese Meldungen auf Erfindung beruhen. Das deutsche Konsulat habe gar keine Verbindung mit dem ehemaligen Sultan. Tatsache sei, daß Abdul Hamid wegen der aufgetauchten Choleragefahr große Furcht zeige und die in seiner Villa getroffenen sehr scharfen Vorsichtsmaßregeln selbst überwache.

Reaktionärer Hexensabbat.

Berlin vor dreißig Jahren.

Politische Nacht herrschte vor dreißig Jahren im Deutschen Reiche. Eine große Partei war infolge eines Ausnahmegesetzes scheinbar aus der Oeffentlichkeit verschwunden. Ganz besonders war dies in Berlin zu merken. Ueber Berlin-Potsdam und zweimeiligen Umkreis war der „kleine Belagerungszustand“ verhängt. Auf Grund dieser Bestimmung hatte der Berliner Polizeipräsident das Recht, jeden Menschen ohne Angabe von Gründen aus dem Belagerungsgebiet auszuweisen. Im allgemeinen wurden den Ausgewiesenen drei Tage Frist gewährt. Es war aber keine Seltenheit, daß diese Frist auf drei Stunden festgesetzt wurde. Ob der Ausgewiesene Frau und Kinder in größter Not zurückließ, das kümmerte die Polizei nicht. Mehrfach mußten Familienväter am Weihnachtsheiligabend den Wanderstab ergreifen und sich bettelnd von Dorf zu Dorf durchschlagen. Frau und Kinder, denen man den Ernährer weggetrieben hatte, litten Hunger. Aber was tat das dem „christlichen Staat“? Gewiß gab es noch eine Anzahl heimlicher Genossen, die die Hinterbliebenen, soweit sie es vermochten, unterstützten und den armen Proletarierkindern den Hunger stillten. Diese Genossen liefen aber Gefahr, dieser Unterstützung wegen gleichfalls aus Berlin ausgewiesen zu werden. Alle sozialdemokratischen Vereine waren aufgelöst, die sozialdemokratischen Zeitungen waren unterdrückt, jede sozialdemokratische Lektüre war verboten. Versammlungen, von denen die Polizei witterte, daß sie sozialdemokratischen Zwecken dienen sollten, wurden von vornherein verboten oder sofort nach der Eröffnung, auf Grund des § 9 des Sozialistengesetzes, polizeilich aufgelöst. Eine Arbeiterversammlung, die nicht der polizeilichen Auflösung verfiel, war eine große Seltenheit.

In dieser trüben Zeit hielten die Dunkelmänner aller Art ihre Zeit für gekommen. Stöcker hatte im Januar 1878, in Gemeinschaft mit dem Schneider Grünberg, die christlich-soziale Arbeiterpartei begründet, um die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Man mußte einen Köder haben, um die Massen zu gewinnen. Die Konkurrenz sozialdemokratischer Führer war nicht mehr zu fürchten. Es gehörte nicht wenig Mut dazu, in christlich-sozialen Versammlungen als Sozialdemokrat aufzutreten. Ein solcher Wagehals konnte sicher sein, am folgenden Morgen die Ausweisung zu erhalten. In dieser Zeit hielt es Stöcker für angezeigt, seine Kampfesart zu ändern. Er berief im September 1879 eine Versammlung nach dem Etablissement „Deutscher Kaiser“ mit der Tagesordnung „Die Judenfrage“. Und siehe da, der Hofprediger hatte sich nicht verrechnet. Der Andrang zu dieser und allen ähnlichen Versammlungen war so kolossal, daß reitende und Fußschutzleute in großer Zahl aufgeboten werden mußten, um die andrängenden Massen in Ordnung zu halten. Von da ab datiert die Judenhetze in Berlin. Die Arbeiter in ihrer großen Mehrheit bissen auf diesen faulen Köder natürlich nicht an, auch dann nicht, als zwei ehemalige sozialdemokratische Führer, Maurer Wilhelm Körner und Zimmerer Karl Finn, die polizeiliche Erlaubnis erhielten, trotz des Belagerungszustandes von Altona nach Berlin zurückzukehren, weil sie sich erboten hatten, die Berliner Arbeiter ins christlich-soziale Lager zu führen! Diese „königlich preußischen Sozialdemokraten“, wie sie der Berliner Volkswitz nannte, beriefen im Februar 1880 unter dem polizeilichen Segen eine Volksversammlung nach dem in der Elsasser Straße belegenen Saale zum Deutschen Kaiser“, ebenfalls mit der Tagesordnung: „Die Judenfrage“. Die Arbeiter erschienen in Massen, ließen aber vor dem Lokal nicht den Schlachtgesang des antisemitischen Janhagels, sondern die Arbeitermarseillaise ertönen. Inzwischen war der Saal von Kleinbürgern, Betbrüdern und radaulustigen antisemitischen Elementen aller Art gefüllt. Körner und Finn, von den eindringenden Marseillaisesängern nichts Gutes ahnend, veranlaßten schleunigst die Schließung des Saales. Die Massen drangen jedoch mit Gewalt in den Saal, indem sie die Tür einrannten. Klirrend fielen die Scheiben aus der Umrahmung, und unter dem Rufe: „Nieder mit den „königlich preußischen Sozialdemokraten“ stürmten die Arbeiter in den Saal. Finn, eine herkulische Gestalt mit weithin schallendem Organ, gab sich die erdenklichste Mühe, sich bei seinen ehemaligen Genossen Gehör zu verschaffen, aber vollständig vergeblich. Ein ohrenbetäubendes Pfuirufen, Pfeifen und Schreien ertönte, als Finn zu brüllen anfing. Der Ruf „Verräter“ schwirrte aus tausenden von Kehlen durch den Saal. Inzwischen ertönten die Strophen der Marseillaise und unaufhörliche Hochrufe auf die Sozialdemokratie. Der beaufsichtigende Polizeioffizier löste die Versammlung auf. In demselben Augenblick stürmten zahlreiche Schutzleute herbei, um die beiden Schützlinge der Polizei zu bergen. Körner und Finn suchten auf Umwegen aus dem Saale zu kommen. Es war das ihr erstes und letztes Auftreten. Man hat seit dieser Zeit niemals mehr etwas von diesen Renegaten gehört. Stöcker, der nur noch in Judenhetze machte, hatte großen Zulauf aus den radaulustigen Elementen Berlins. Die wenigen Arbeiter hatten ihm fast sämtlich den Rücken gekehrt. Er strich deshalb aus der Bezeichnung „christlich-soziale Arbeiterpartei“ das Wort „Arbeiter“. Der Antisemitismus, der das ganz besondere Wohlgefallen des „eisernen Kanzlers“ erregte, machte sich immer mehr breit. Im November 1880 bestieg eines Tages ein Kaufmann namens Edmund Kantorowicz an der Ecke der Leipziger- und Charlottenstraße die Straßenbahn. Er wurde von den Gymnasiallehrern Dr. Förster und Dr. Jungfer durch antisemitische Redensarten beleidigt. Als Kantorowicz und die beiden Gymnasiallehrer aus der Straßenbahn stiegen, verlangte Kantorowicz, der bei einem Berliner Garderegiment als Einjährigfreiwilliger gedient hatte, von Dr. Jungfer die Karte, da er ihm wegen der ihm zugefügten Beleidigung seine Sekundanten schicken wollte. Dr. Jungfer erwiderte verächtlich: „Sie sind ja nur ein Jude.“ Darauf versetzte Kantorowicz dem Dr. Jungfer eine schallende Ohrfeige. Kantorowicz wurde deshalb von einem aus Antisemiten zusammengesetzten Schöffengericht zu acht Tagen Gefängnis verurteilt, die jedoch von der Strafkammer in 100 Mark Geldstrafe umgewandelt wurden.

Damit war der Antisemitismus in Berlin auf die Straße getragen. Seinen Höhepunkt erlangte der Radauantisemitismus in einer zum 17. Dezember 1880 nach dem oberen Saale der Reichshallen am Dönhoffplatz von dem Verleger der längst entschlafenen antisemitischen „Ostendzeitung“ Ruppel einberufenen Versammlung. In dieser trat zum ersten Male der damalige Mädchenschullehrer Dr. Ernst Henrici als Redner auf. Die Rede bestand aus den wüstesten Anrempelungen Redner auf. Die Rede bestand aus den wüstesten Anrempelungen von Virchow, Munckel, Schulze-Delitzsch, Marx, Lassalle, Engels, Bebel, Liebknecht usw. Je brutaler die Angriffe waren, desto frenetischer war der Beifall des fanatisierten Janhagels, der in dieser einzigartigen Versammlung stark vertreten war. Alle drei Minuten mußte der Redner innehalten. In irgendeinem Winkel des großen Saales entstand ein wüster Skandal. Unter furchtbarem Gebrüll wurde ein Mensch, der im „Verdacht“ stand, jüdisch zu sein, geohrfeigt, alsdann wie ein Fangball über die Köpfe hinweg bis zur Tür und darauf die Treppe hinuntergeworfen. Nach solchem Vorkommnis fragte gewöhnlich der Vorsitzende Ruppel: „Ist der Jude raus?“ „Hier sitzt noch so ein Jude!“ ertönte es aus einem anderen Saalwinkel. Darauf begann das ekle Radauschauspiel von neuem.

Neben mir saß ein hochaufgeschossener, schlanker, junger Mann von etwa zwanzig Jahren. Dieser war über das brutale Treiben nicht wenig erregt. Er suchte seinem Aerger durch lautes Ohorufen Luft zu machen. Ich sagte zu ihm: „Junger Herr, ich rate Ihnen dringend, verhalten Sie sich still, sonst passiert Ihnen womöglich etwas sehr Unangenehmes. Ich bin außerstande, Sie zu schützen.“

„Das ist auch gar nicht notwendig,“ versetzte der junge Mann. „Ich bin Student und der Sohn des Compagnons des Fürsten Bismarck, des Papierfabrikanten Behrend. Mir kann infolgedessen nichts passieren.“ „Ich bezweifle, daß die Leute bei Ihnen eine Ausnahme machen werden,“ bemerkte ich. „Ich rate Ihnen nochmals, verhalten Sie sich ruhig.“ Der junge Mann machte sich aber schließlich wieder durch Ohorufe bemerkbar. Plötzlich wurde er von einem vierschrötigen Mann mit den Worten: Hier sitzt ja noch so ein Jude, gegriffen, in die Höhe gehoben, nach allen Regeln der Kunst geohrfeigt und unter dem üblichen Hallo wie ein Fangball durch den Saal geworfen und die Treppe hinuntergestoßen. Der Skandal war so groß, daß dem beaufsichtigenden Polizeioffizier mehrere Male der Tisch umgeworfen wurde. Der bekannte Berliner Berichterstatter Oskar Thiele schrieb: „Ich halte es für erforderlich mitzuteilen, daß diese Versammlung polizeilich überwacht war.“ In dieser Bemerkung erblickte der Polizeipräsident den Vorwurf der Pflichtver-

---

Ich erwiderte lächelnd, daß mir die Summe denn doch zu klein erschiene, riet ihr, mir ungescheut die wirkliche Höhe ihrer Schulden zu nennen und mir am nächsten Tage eine Liste ihrer Gläubiger zu senden. Als ich dieselbe erhielt, ergab sich eine Summe von achttausend Mark. Vierundzwanzig Stunden später waren sämtliche Gläubiger befriedigt. Und nie hat Katharina Klafsky den Namen des großmütigen Mäcens erfahren.“

Die Trauerfeier für Dr. Raphael Löwenfeld,

den verstorbenen Begründer und Leiter der Schillertheater in Berlin und Charlottenburg, fand gestern nachmittag 3 Uhr im Trauerhause, Schillerstraße 8 zu Charlottenburg, unter großer Beteiligung der städtischen Behörden Charlottenburgs, der Bühnenvereinigungen und Bühnenleitungen, der Bühnenschriftsteller, anderer Vereinigungen und des Künstlerpersonals der Schillertheater statt. Schwarze Draperien hüllten das Vestibül des Hauses, die Treppe der ersten Etage und die Wohnung des Verstorbenen ein. Zahllose Kränze bedeckten den Sarg und breiteten sich vor ihm aus, viele waren im Vorzimmer und im Vestibül des Hauses niedergelegt. Unter den zahlreichen Kränzen seien erwähnt der des Deutschen Bühnenvereins, der Wohlfahrtskasse des Deutschen Bühnenvereins, des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller, des Vereins Berliner Presse, der Wildenschaft der königlichen Technischen Hochschule, des Akademisch-literarischen Vereins, der Schillerstiftung, den das Vorstandsmitglied Stadtverordneter Waldeck-Manasse überbrachte, des Berliner Asylvereins für Obdachlose, des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, sämtlicher Berliner Theater, Kränze der Künstler und Angestellten der Schillertheater und ein Riesenkranz der Stadt Charlottenburg. Die städtischen Behörden Charlottenburgs waren vertreten durch Oberbürgermeister Schustehrus, Bürgermeister Matting, Stadtsyndikus Dr. Meyer, Stadtrat Seidel, Stadtrat Dr. Penzig, Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann und dessen Stellvertreter Gymnasialdirektor Dr. Hubatsch. In der zahlreichen Trauerversammlung bemerkte man ferner unter anderen Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Förster, Geheimen Sanitätsrat Dr. Küster, Professor Dr. Blaschko, Justizrat Dr. Horwitz, Professor Zeitz usw. Die Trauerfeier wurde eingeleitet durch Harmoniumspiel und den weihevollen Gesang eines aus Künstlern und Künstlerinnen gebildeten Chors: „O süße Ruh“. Als der weihevolle Gesang verklungen war, trat Professor Klaar an den Sarg, um in ergreifenden Worten ein Lebensbild des Entschlafenen als Künstler zu geben, der mit Erfolg die Kunst mit dem Volkstum zu verbinden gewußt, und der dabei nicht an sich gedacht oder nach äußeren Würden gestrebt hätte, dessen Werke deshalb auch dauern werden. Dann rief Direktor Brahm namens der Berliner Theaterdirektoren dem Entschlafenen ein Lebewohl nach; ihm folgte Max Pategg, der jetzige Leiter der Schillertheater, der in bewegten Worten den Dank der Künstler der Schillertheater zum Ausdruck brachte. Als vierter Redner sprach Waldeck-Manasse für die Deutsche Schillerstiftung. Ergreifend erklang dann der Sologesang der Sängerin Fräulein Stapelfeld: „O Tod, wie bitter bist du“. Der Chorgesang: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ und leise verklingendes Harmoniumspiel beendeten die weihevolle Trauerfeier. Um 4 Uhr nachmittags erfolgte die Ueberführung der Leiche zur Bahn, um zur Einäscherung nach Hamburg befördert zu werden.

Deutsches Opernhaus. Auf den von dem Komitee zur Begründung eines volkstümlichen Opernunternehmens für Großberlin erlassenen Aufruf sind bis heute von 5187 Personen bereits 9993 Plätze bestellt worden. Besonders hervorzuheben ist die umfangreiche Bestellung auf Orchestersitze, erstes Parkett und zweiter Rang. Um vielfachen Anfragen zu genügen, sei noch erwähnt, daß die Grundstücke Bismarckstraße 20/22 in Charlottenburg für den Bau in Aussicht genommen sind.

Der Bau einer neuen Volksoper auf den Grundstücken Potsdamer Straße 122c, 123 und Karlsbad 1—3 war von einer hiesigen Architektenfirma geplant. Die Hauptfassade sollte in der Straße Am Karlsbad liegen. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist es jedoch ausgeschlossen, daß die Baupolizei die Genehmigung erteilt.

Das Münchener Künstlertheater wurde, wie aus München berichtet wird, durch Vertragsabschluß einer neugegründeten Gesellschaft überlassen, die sich die Aufgabe gestellt hat, das Künstlertheater im Sinne seiner Begründer und in weiterer Entwicklung seiner besonderen künstlerischen Prinzipien fortzuführen. Der Gesellschaft, die mit dem Betriebe des Künstlertheaters keine Erwerbsabsichten verfolgt, sondern in erster Reihe künstlerischen Reformideen dienen will, stehen ausschließlich Münchener Kunstfreunde vor. Georg Fuchs, der Urheber der Künstlertheateridee, ist als Direktor des Künstlertheaters von der neuen Gesellschaft verpflichtet worden. Ein besonderes Darstellerensemble, dem nur erste Kräfte angehören werden, ist bereits gewonnen. Für die Regieoberleitung wurde Max Reinhardt verpflichtet. Die Ausgestaltung der Szene wird auch fernerhin bedeutenden bildenden Künstlern übertragen werden. Hierbei soll versucht werden, den Künstlern durch die Wahl des Spielplanes neue Probleme zu stellen. Das Repertoire wird vorzugsweise die heitere Spieloper und zeitgenössische Werke berücksichtigen. Die Spielzeit wird sich auch künftig auf die Sommermonate beschränken, damit die besondere Wesenheit der Darbietungen gewahrt bleibt.

Felix Mottl hat von der Großen Oper in Paris das Angebot erhalten, dort den „Ring des Nibelungen“ zu dirigieren. Er wird, wenn ihm seine anderweitigen künstlerischen Verpflichtungen irgendwie gestatten, der Aufforderung Folge leisten.

Theaterchronik. In den Kammerspielen des Deutschen Theaters findet am Dienstag, 3. Januar die Erstaufführung von „Lanzelot“, Drama in fünf Akten von Eduard Stucken, statt. Die Besetzung ist: König Artus — Eduard v. Winterstein; Königin Ginover — Helene Fehdmer; Agravain a la dure main — George Henrich; Gawân — Ernst Karchow; Lanzelot de Lac — Friedrich Kayßler; Sir Bors de Ganis, Vetter des Lanzelot — Charles Ebert; Sir Lukan — Wilhelm Techel; Sir Bleoberis — Friedrich Schwieger; Sembeline — Gertrud Urban; Grisandoles — Erna Fuchs; Pater Brasias — Josef Wilhelmi; König Anfortas — Josef Wörz; Elaine, seine Tochter — Gertrud Eysoldt; Lavaine, sein Sohn — Hans Bielschowski; Sir Castor, Neffe des Anfortas — Paul Paulsen; Dame Brisen — Irene Rafael; Rygobert — Karl Dostal; Regie Eduard v. Winterstein; die neuen Dekorationen und Kostüme sind nach Entwürfen und unter Leitung von Ernst Stern angefertigt; die zur Handlung gehörige Musik von Einar Nilson.

Im Neuen Schauspielhaus wird Irene Triesch am 5., 7. und 8. Januar als Hebbels Judith auftreten.

Thodes Lehrstuhl. Professor Dr. Paul Clemen in Bonn hat den Ruf auf den Lehrstuhl der Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg als Nachfolger des zum 1. April 1911 vom Lehramte zurücktretenden Geheimen Hofrats Professor Henry Thode abgelehnt.

Der Rücktritt des Geh. Hofrats Bachur. Wie uns ein Telegramm aus Hamburg meldet, erfährt das dortige „Fremdenblatt“, daß die Stadttheatergesellschaft den Rücktritt des Geheimen Hofrats Bachur für 1912 angenommen hat.

Militärische Bevormundung Erwachsener. Der Garnison in Metz ist nahegelegt worden, der ferneren Aufführung des Schauspiels „Kasernenluft“ nicht beizuwohnen.

Wissenschaftliche Nachrichten. Zum Professor ernannt wurde soeben der Privatdozent und Konstruktionsingenieur an der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg Dr.-Ing. August Hilpert.

Pferde hatten ihn veranlaßt, dem Befehl des Expedienten zu widersprechen. Als er von einer langen Tour zurückgekehrt war, sollte er sofort wieder neue Güter abholen. Mit dem Hinweis, daß die Pferde noch nicht abgefüttert wären, folgte er dieser Weisung nicht. Und zwar glaubte er um so mehr auf seinem Standpunkt beharren zu können, als im Augenblick auch noch ein zweites Gespann zur Abholung der Ware zur Verfügung stand. Das Gericht erblickte in dem Verhalten des Klägers keine Gehorsamsverweigerung, sein Tun lag vielmehr im Interesse seines Brotherrn, der von ihm eine sachgemäße Behandlung der Pferde erwarten mußte.

Aus der Geschichte Berlins 1910.

Oktober.

Am 1. Oktober wurde das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Unfall- und Invalidenversicherung durch einen Festakt im Reichstagsgebäude gefeiert. — In den Räumen des Abgeordnetenhauses wurde am 2. die Ausstellung für Irrenfürsorge feierlich eröffnet. Am Tage darauf begann der vierte Internationale Kongreß zur Fürsorge für Geisteskranke. — Die medizinische Welt erlitt durch den am 5. eingetretenen Tod des großen Klinikers Ernst v. Leyden einen sehr schweren Verlust. — Die Tage vom 10. bis 13. gehörten der Universität, die ihr hundertjähriges Bestehen feierte. — Ein entsetzliches Familiendrama spielte sich am 11. ab. Die Ehefrau Korsus ertränkte sich und drei Töchter nach gemeinsamer Verabredung durch Sturz in den Teltowkanal. — Am 14. wurde Berlin von einem Brandunglück heimgesucht, wie es in dieser Größe die Berliner Lokalgeschichte noch nicht zu verzeichnen hatte. In dem großen Geschäftshause Neue Friedrichstraße 79a brach in den Räumen der Wäschefabrik von Arndt ein Brand aus, der furchtbare Verwüstungen anrichtete und acht Menschenleben vernichtete. — Die Kriegsakademie beging die Hundertjahrfeier ihres Bestehens durch einen Festakt. — Am 15. fand ein Verbandstag preußisch-deutscher Vororte statt, in dem Protest gegen die Verschacherung des Tempelhofer Feldes erhoben wurde. — An demselben Tage verstarb der frühere Präsident der Reichsbank, Wirklicher Geheimer Rat Dr. Richard Koch in Charlottenburg. — In dem großen Schieberprozeß Glaser und Genossen begannen am 17. die Verhandlungen vor der dritten Strafkammer und dauerten fast drei Wochen. Der Hauptangeklagte Gustav Glaser wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. — Der Reichsverband der mittleren und kleineren Städte unter 25 000 Einwohnern und der Landgemeinden trat am 21. in Berlin zusammen und besprach die gemeinsamen Interessen und Beschwerden. — In Buchhändlerkreisen erregte der Selbstmord des Buchhändlers Otto Cyriacus, Mitinhabers der Volckmerschen Buchhandlung, der umfangreiche Veruntreuungen begangen hatte, großes Aufsehen. — Im Deutschen Theater fand am 22. eine stimmungsvolle Gedächtnisfeier für Joseph Kainz statt. — Am 24. begann der Prozeß gegen den Herausgeber der „Wahrheit", Reichstagsabgeordneten Wilhelm Bruhn, dessen Bruder und den Redakteur Weber. — Die Theaterwelt wurde durch die Ernennung des Direktors Gregor von der Komischen Oper zum Nachfolger Weingartners an der Wiener Hofoper überrascht. — Die medizinische Gesellschaft beging die Jubelfeier ihres fünfzigjährigen Bestehens am 26. durch eine Festsitzung im Langenbeckhaus. — Stadtverordnetenvorsteher Michelet feierte am 26. seinen 75. Geburtstag. — Am 28. wurde an der Lutherbrücke in Moabit eine Frauenleiche aus der Spree gelandet, die in einen Sack von grauer Leinwand eingehüllt war. Die Kriminalpolizei wurde in fieberhafte Tätigkeit versetzt, ehe es gelang, das Verbrechen — um ein solches handelte es sich — einigermaßen aufzuklären. Die Persönlichkeit der Toten blieb im Dunkeln. — Auf dem Wedding entwickelten sich am 28. und folgende Tage im Anschluß an den Streik bei der Fleischerfirma Morgenstern bedauerliche Straßenaufläufe, bei denen die Polizeimannschaften wieder einmal von der blanken Waffe Gebrauch machten.

November.

Am 1. November feierte Friedrich Haase, der Altmeister der deutschen Schauspielkunst, seinen 85. Geburtstag. — An demselben Tage erlitt die Nachbarstadt Schöneberg durch den plötzlich eingetretenen Tod des Oberbürgermeisters Wilde einen herben Verlust. — Am 4. traf Zar Nikolaus auf der Wildparkstation bei Potsdam ein und wurde unter Aufbietung großen militärischen Prunkes vom Kaiser Wilhelm empfangen. — Die erste im November fällige Familientragödie spielte sich am 4. in der Gaudystraße ab: dort erschoß der Tischler Resiger seine Ehefrau, die sich von ihm scheiden lassen wollte und jagte sich selbst zwei Kugeln in die Brust, die ihn schwer verletzten. — Zum Gedächtnis des hundertsten Geburtstages von Fritz Reuter fand in der Reuterausstellung ein Festakt statt. — Am 6. ereignete sich in der Potsdamer Straße 87 die furchtbare Schreckenstat des Gärtnergehilfen Paul Tippe, der bei einem Einbruch in die Wohnung des Schneiders Tetzke von dem heimkehrenden Ehepaar überrascht wurde und Mann und Frau durch Revolverschüsse tötete. Am 9. begann vor der dritten Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lieber der Moabiter Krawallprozeß, der durch die Erörterungen über das Verhalten der Polizei in den Aufruhrtagen das öffentliche Interesse lebhaft in Anspruch nahm. — Die Grabstätte Eduard v. Simsons auf dem Kirchhof in der Bellealliancestraße war am 10. das Ziel zahlreicher Freunde und Verehrer, die am hundertsten Geburtstage des ersten Präsidenten des deutschen Reichstages dessen letzte Ruhestätte schmückten. — Am 12. tötete sich im Kriminalgerichtsgebäude der Oberlehrer Dr. Leo Lewent, der wegen sittlicher Verfehlungen an Schülern angeklagt war. Unmittelbar nach seiner Verurteilung zu zehn Monaten Gefängnis jagte er sich eine Revolverkugel in die Schläfe. — Am 13. ereignete sich wieder eine erschütternde Familientragödie in dem Hause Heidenfeldtstraße 16. In einem Anfall von Verfolgungswahn erdrosselte dort eine Frau Richter ihre beiden Töchterchen und erhängte sich selbst. — Am 14. verstarb der Stadtälteste Hugo Hübner, früher langjähriger Stadtrat und einer der ältesten Kommunalbeamten Berlins, im Alter von 84 Jahren. — Die städtische technische Mittelschule am Zeppelinplatz wurde am 14. eingeweiht. — Am 15. starb der Armeemusikinspizient Professor Roßberg. — In der Nähe des Landgerichts III am Tegeler Weg spielte sich am 18. ein erschütterndes Ehedrama ab. Nach einem für ihn ungünstig verlaufenen Ehescheidungstermin tötete der Magistratssekretär Gustav Bormann seine Ehefrau auf offener Straße durch einen Schuß in den Kopf. — Der Reichstag beschäftigte sich in den letzten Tagen des November mit der Fleischnot und der Königsberger Kaiserrede. — Eine Schreckensszene in einer Menagerie spielte sich am 27. in der Greifenhagener Straße ab; dort wurde der Dompteur Karl Mayer von einer Löwin angefallen und schwer verwundet. — Die kaufmännischen Schulen der Korporation der Kaufmannschaft feierten am 27. das fünfundzwanzigjährige Bestehen durch einen Festakt in der Aula der Handelshochschule. — Ein ungeheurer Brand, der mehrere Tage andauerte, entstand am 28. in den Anlagen der Benzinlagerungsgesellschaft m. b. H. zu Boxhagen-Rummelsburg. Der angerichtete Schaden bezifferte sich auf über eine Million Mark. — In einer Depositenkasse der Deutschen Bank wurden am 30. Unterschlagungen in Höhe von 84 000 Mark aufgedeckt, die im Laufe mehrerer Jahre von drei Hand in Hand arbeitenden ungetreuen Beamten begangen worden waren.

Dezember.

Am 1. Dezember genehmigte die Stadtverordnetenversammlung einstimmig den Bau der städtischen Nordsüdbahn und knüpfte an die Denkschrift des Magistrats über die schwebenden Verkehrsfragen eine ausgedehnte Debatte. — Der Berlin-Brandenburgische Heilstättenverein für Lungenkranke gedachte am 3. in einer stimmungsvollen Gedächtnisfeier seines Begründers und Vorsitzenden Geheimrats Professors Ernst v. Leyden. — Am 3. trat der Bund für Mutterschutz im Choralionsaal zusammen, um zum Entwurf der Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen. — Berechtigtes Aufsehen erregte die Zänkerei der Professoren Bernhard und Sering, die sich bis zu einer Duellforderung zuspitzte. Dem Kultusminister gelang es noch vor Jahresschluß, die Gemüter zu beruhigen. — Am 5. trat der Preußische Landesverein für Frauenstimmrecht im Hohenzollernsaale des Neuen Schauspielhauses zu seiner Tagung zusammen. — Der Delegiertentag der Deutschen Bühnengenossenschaft, der am 7. zusammentrat, brachte nicht den Zusammenprall der Geister, der nach dem vorhergegangenen Geplänkel über den „Fall Nissen" von mancher Seite erwartet wurde. — In seinem Hause in der Hildebrandstraße starb am 7. der berühmte Maler Professor Ludwig Knaus im Alter von 51 Jahren. — Im Reichstage hielt der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg am 10. seine „große" Rede über allerlei Fragen der inneren Politik, die Sozialdemokratie, die Moabiter Exzesse und die Auslandspolitik des Deutschen Reiches. — Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft beging ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum am 10. durch einen Festakt, dem am 12. eine Festversammlung im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses folgte. — In der neuen Aula der Universität versammelten sich am 11. zahlreiche Professoren, Aerzte und Studenten zu einer ernsten Gedächtnisfeier für den Wirklichen Geheimen Rat Professor Robert Koch. — Am 12. begann vor der ersten Strafkammer des Landgerichts III der Prozeß gegen Pastor Breithaupt und Genossen, die im Fürsorgeerziehungshause Mieltschin die dorthin überwiesenen Berliner Fürsorgeerziehungszöglinge einer so mittelalterlich-barbarischen Erziehungsmethode unterworfen hatten. Breithaupt wurde am 23. zu acht Monaten Gefängnis und 990 Mark Geldstrafe, die übrigen Angeklagten zu noch geringeren Strafen verurteilt; zwei wurden freigesprochen. — Am 13. wurde die 68 Jahre alte Rentierswitwe Margarete Hoffmann geb. Schiller in ihrer Wohnung Blumenthalstraße 1 ermordet vorgefunden. Der Mord muß schon eine Woche vorher verübt gewesen sein. — Auf Antrag des Berliner Landgerichts I wurde am 14. Graf Giesbert Wolff Metternich unter dem Verdacht des Falschspiels und Betruges in Wien verhaftet und nach einigen Tagen in das Berliner Untersuchungsgefängnis übergeführt. — Der Begründer der Berliner „Urania" Professor Dr. M. Wilhelm Meyer starb am 17. in Meran im 58. Lebensjahre. — Der verdienstvolle Begründer und Leiter der Berliner Schillertheater Dr. Raphael Loewenfeld starb am 28. Dezember im Alter von 56 Jahren. — Am 30. Dezember, einen Tag vor Jahresschluß, erinnerten sich die Abonnenten der „Berliner Volks-Zeitung" daran, daß sie sofort das Abonnement zu erneuern hätten, wenn sie auch im neuen Jahr die regelmäßige Zustellung der Zeitung erwarteten. Die Leser, die noch nicht ständige Abonnenten waren, überzeugten sich im Hinblick auf die bevorstehenden wichtigen politischen Ereignisse von der Zweckmäßigkeit des festen Abonnements.

Markthallenwanderung

[Nachdruck verboten.]

Wir stehen vor der Jahreswende. Unser fröhliches, hier und da ausgelassenes Silvestertreiben ist ein Abglanz der Saturnalien, mit dem die alten Römer den Ausgang des Jahres feierten. Ob man aus diesem Grunde eine beliebte Sorte unseres herkömmlichen Silvestergetränkes, des Punsches, als „römischen Punsch" bezeichnet, oder ob diese Benennung daher rührt, daß man im alten Rom gar nichts von solchem Getränk gewußt hat und im neuen Rom sehr wenig davon weiß, mag unentschieden bleiben. Sicher ist, daß römischer und anderer Arten Punsch am Silvester in Mengen genossen werden.

Zu römischem Punsch und verschiedenen anderen „Punschen" gehören, wenn sie gut und bekömmlich sein sollen, allerhand liebreizende und kostspielige Dinge: außer Arak oder Kognak, Rheinwein, Champagner, Maraschino usw. Es gibt nun viele, die der ketzerischen Ansicht sind, daß es auf die Begehung einer Todsünde hinausliefe, wenn man solch herrliche Göttergaben untereinander pantscht und ihnen noch Zucker, Zitrone und andere Erzeugnisse beigesellt. So schöne Sachen zu genießen, sei natürlich am Silvester ein besonderer Genuß, aber jede verdiene, für sich geschlürft und auf ihre Vorzüge und Wirkungen hin geprüft zu werden. So unrecht haben diese Ketzer nicht.

Nimmt man zu Punsch — von Bowlen gilt dasselbe — nur beste Bestandteile, so kommt das Gebräu sehr teuer, und es drängt sich die Frage auf, ob der Wohlgeschmack, er mag noch so entzückend sein, im richtigen Verhältnis zu dem Preise steht. In der Regel aber verwendet man zu Bowlen und Punschen minderwertige Bestandteile. Die Bezeichnungen „Bowlenwein" und Bowlenchampagner" lehren das hinlänglich. Was unter diesen Namen und als „Punschessenz" bisweilen in den Handel kommt, du ahnst es nicht, erfrischungsbedürftiger, nach derartigen

Silvestergetränken

lüsterner Menschenmagen! Einem so billig hergestellten „Gesöff" aber ist allemal ein anständiger Wein, gar so teuer braucht er nicht zu sein, wenn er nur rein ist, vorzuziehen. Dazu kommt, daß man zu Fisch oder Fleisch nicht Punsch trinken kann. Zu Punsch schmeckt nur Gebäck. Vielen aber widerstrebt es, zu „mischen", das heißt auf Wein, den man mit Behagen getrunken hat, noch Punsch zu setzen.

Trotz dieser Ausführungen wird wahrscheinlich an diesem Silvester auch nicht ein Glas Punsch weniger getrunken werden, aber schließlich ringt sich doch die Erkenntnis durch: W. w. w. W., wer weise, wählt Wein! Ein zuviel bei diesem schadet nicht so viel wie bei jenem! Gerade am Silvester will auch das besonders berücksichtigt sein.

Wie man es aber auch halte, ob man sich für Punsch oder für Wein oder für beides entscheide, unbedingt notwendig ist es, daß zuerst eine ordentliche Grundlage geschaffen wird, daß dem Silvestertrunk das Silvestermahl vorangeht. Hier ist auf eine Gepflogenheit aufmerksam zu machen, die in Berlin wenig geübt wird, aber aus verschiedenen Gründen Nachahmung verdient. Um das Fischgericht nachhaltiger zu gestalten, empfiehlt es sich, vorausgesetzt daß man den Fisch in Biertunke zubereitet, in der Tunke, zusammen mit dem Fisch,

geräucherte Bratwürste

heiß zu machen. Wer am Fisch nicht genug hat, kann sich an den Würsten satt essen. Außerdem ist dieses Nebeneinander in doppelter Hinsicht von vorteilhafter Wirkung: die Tunke erhält durch die Bratwurst einen kräftigen und die Bratwurst durch die Tunke einen milderen und feineren Geschmack. Beide ergänzen sich.

Wem Fisch und Bratwurst am Silvester nicht gut genug ist, findet am Wildmarkt allerlei Schätzbares. Hasen und Fasanen bleiben billig. Rehwild, Rotwild und Damwild sind ebenfalls nicht teuer. Ein Wildschweinsbraten ist ein leckeres Gericht und eine Frischlingskeule gar gehört zu den Dingen, die jeder, der „mit Verstand" zu essen gewohnt ist, nur mit inniger Verehrung nennt.

Für Fleisch sind die Preise, von einer Ausnahme abgesehen, völlig unverändert. Die Ausnahme besteht darin, daß Schweinefleisch um zwei Mark für den Zentner — teurer geworden ist. 56 bis 67 Mark gegen 54 bis 65 Mark in der Vorwoche.

Am Fischmarkt sind die Preise ein wenig in die Höhe gegangen. Schleie wurden mit 111 bis 115 Mark für 50 Kilogramm notiert. Die Preise für Karpfen schwanken zwischen 70 und 100 Mark für den Zentner. Am billigsten waren französische, stumpf. Unter den frischen Fischen in Eispackung sind diesmal Seezungen, groß, zu nennen, die mit 140 Mark für 50 Kilogramm bezahlt wurden.

In Geflügel war das Geschäft flau. Für Gänse, mit denen es nun zu Ende geht, haben die Preise eine Kleinigkeit nachgegeben.

Ganz unverändert sind die Preise für Eier und Butter; ebenso für die meisten inländischen Gemüsearten. Von ausländischem Gemüse sind englische Gurken abermals erheblich im Preise gestiegen: 150 bis 200 Mark für 100 Stück — eine Gurke kostet also 1½ bis 2 Mark, und das im Großhandel! — gegen 98 bis 125 Mark vor acht Tagen.

Für Obst und Südfrüchte haben sich die Preise nur wenig geändert. Bei der Herstellung von Silvestergetränken finden neben Apfelsinen und Zitronen

Ananas

in reichem Maße Verwendung. Apfelsinen sind noch nicht billig, aber Zitronen und Ananas sind es. In der letzten Zeit wurden Ananas wiederholt auch auf den Straßen in Massen feilgeboten. Wer hätte es sich noch vor einigen Jahrzehnten träumen lassen, daß man in Berlin unter freiem Himmel und im Winter, vor Weihnachten und vor Neujahr, diese brasilianische Frucht, die in Europa nur in Treibhäusern gezogen wird, wie Aepfel oder warme Würstchen zum Kauf anpreisen würde!

Was heißt „Ananas"? Der Himmel mag es wissen. Als die Entdecker Brasiliens, die Portugiesen, dieser Frucht ansichtig wurden, hörten sie sie von den Eingeborenen Panacous und Honriri nennen. Statt diese Namen der von ihnen gewählten Bezeichnung zugrunde zu legen, gaben sie ihr den Namen Nanas oder Ananas; vielleicht ein tonmalerisches Wort, das der Zufall einst geboren hat. Einen ziemlich sicheren Anhalt dafür, daß die Portugiesen die Bezeichnung geschaffen haben, gewährt die Tatsache, daß die Brasilianer portugiesischer Abkunft noch heute die Bezeichnung Ananas gebrauchen und zwar nennen sie die Ananas, die als Genußmittel dient, ananas manso, zahme Ananas, im Gegensatz zu den Ananasarten, die nicht genießbar sind und für wild gelten.

Von Brasilien aus ist die Ananas in die anderen Länder der heißen Zone und in verschiedene Länder der gemäßigten Zone verpflanzt worden. Durch die Kultur sind viele Abarten von ihr entstanden. Es gibt deren fünfzig Sorten. Die in Europa gezüchteten Früchte nennt man „Treibhausananas". Von den übrigen Sorten bezeichnet man mehrere nach ihrem Versand- oder Kulturort. So spricht man von „Singapore-" und „Martinique-", von „Brahama-" und „Azorenananas". In Europa erfordert das Züchten der Ananas viel Zeit, Mühe und Aufwand. Obendrein hat die Frucht viel von einer Schildlaus zu leiden, die imstande ist, die ganze Pflanze zu zerstören. In der heißen Zone dagegen kommt die Ananas nicht nur gut fort, sie ist auch, was den Boden anbetrifft, genügsam und gegen Witterungsunbill widerstandsfähig.

Von den Getränken, bei deren Herstellung die Ananas die maßgebende Rolle spielt, ist der gleichnamige Punsch am meisten bekannt. Von seiner Zubereitung gilt aber das bereits vorhin Gesagte. Die erforderliche Menge Ananas, der ausgepreßte Saft von einer geriebenen Ananas, reicht zu einer Masse Punsch hin, der Zucker und das Wasser sind leicht zu erschwingen. Außerdem aber gehören dazu die nötigen Mengen alter Jamaikarum, Rheinwein und Champagner.

Bei Ananaspunsch nach amerikanischer Weise bleibt der Rheinwein weg. Dafür verwendet man außer Jamaikarum Kognak und Curacao und die doppelte Menge Champagner. Von diesen Flüssigkeiten schmeckt jede allein aber auch recht gut.

A. St.

Zur Arbeiterbewegung.

Tarifabschluß im Berliner Fräsereigewerbe. Die schon im Dezember 1909 eingeleitete Tarifbewegung der in den Fräserei-, Hobel- und Schneidemühlbetrieben Berlins beschäftigten Kutscher und Hilfsarbeiter hat jetzt ihren Abschluß dadurch gefunden, daß zwischen dem Arbeitgeberverein und dem Transportarbeiterverband ein Tarifvertrag für diese Branche abgeschlossen worden ist, der den Kutschern und Hilfsarbeitern eine Erhöhung des Wochenlohnes um 1,50 Mark bringt und bis zum 15. Februar 1913 gilt. Der Anfangslohn der branchenkundigen Kutscher beträgt nach dem neuen Tarif 30 Mark pro Woche, der Anfangslohn der übrigen Kutscher 26 Mark. Die Hilfsarbeiter erhalten gleichfalls einen Anfangslohn von 26 Mark. Nach einjähriger Beschäftigung in der Branche muß der Lohn für die beiden letzten Arbeiterkategorien auf 30 Mark steigen. In größeren Betrieben wird für das Pferdefüttern eine Vergütung von 1 Mark gezahlt.

Eine Tarifbewegung im Berliner Bäckergewerbe wird im Frühjahr 1911 erfolgen. Die mit den einzelnen Meistern abgeschlossenen Tarifverträge laufen am 1. Mai nächsten Jahres ab, und der Bäckerverband hat beschlossen, sie nicht mehr zu verlängern. Die organisierten Bäckergesellen wollen vielmehr mit Rücksicht auf die allgemeine Teuerung für den Abschluß eines neuen Tarifvertrages Forderungen auf Lohnerhöhung stellen. Die Großbäckereien und Brotfabriken dürften bei dieser Bewegung ausscheiden, da in der Mehrzahl dieser Betriebe schon Sonderverträge abgeschlossen oder dem Abschluß nahe sind. Der Tarifvertrag in einer der größten Fabriken sichert den Bäckern die achtstündige Arbeitszeit und neben anderen Vergünstigungen auch einen Sommerurlaub.

Vereine und Versammlungen.

Sitzung haben Sonnabend:

Handwerkerverein der Luisenstadt (1869) Köpenicker Straße 127a. Silvesterfeier.

Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin I. 9 Uhr. Versammlung bei Melchert, Bergstraße 69. Mit nachfolgender Silvesterfeier.

Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin VII. 8½ Uhr. Gerichtstraße 71.

Vereinigung ehemaliger Kemberger in Berlin. 8 Uhr. Industriefestsäle, Beuthstraße 19/20. Silvesterfeier.

Handelsteil

Das Preussische Leihhaus dementiert! Die Verwaltung der Preussischen Leihhaus-Akt.-Ges., die sich bisher ihren wissbegierigen Aktionären gegenüber in ein so undurchdringliches Schweigen gehüllt hat, sieht sich zu folgender Erklärung veranlasst: „Eine hiesige Zeitung bringt heute die Nachricht über ein Börsengerücht, nach dem die Gesellschaft am 1. Januar 1911 fällige Hypotheken und Hypothekenzinsen zu zahlen nicht imstande sei. Hierzu wird uns von der Verwaltung der Gesellschaft mitgeteilt, dass die am 1. Januar 1911 fälligen Hypothekenzinsen zum Teil bereits bezahlt seien, der Rest ebenfalls prompt erledigt werden wird. Hypothekenkapitalien, die das Preussische Leihhaus schuldet, sind per 1. Januar 1911 überhaupt nicht fällig." — Wir hatten unsererseits die an der Börse verbreiteten Gerüchte in der Form wiedergegeben, dass befürchtet würde, die am 1. Januar fälligen Hypothekenzinsen für die von der Gesellschaft beliehenen Grundstücke bezw. Hypotheken würden zum Teil von den Hypothekenschuldnern nicht bezahlt werden, so dass der Gesellschaft dadurch Nachteile und Ausfälle erwachsen könnten. Auf diese Frage, die natürlich eine ganz andere ist, als sie in dem obigen Dementi behandelte, geht die Verwaltung des Preussischen Leihhauses überhaupt nicht ein.

Berliner Terrain- und Baugesellschaft. In den Aktien der Gesellschaft trat an der gestrigen Börse wiederum grösseres Angebot hervor, das nur zum Teil Aufnahme fand. Der offizielle Kassakurs gab um 3¼ pCt. auf 108 pCt. nach, nach Feststellung des Kurses waren die Aktien weiterhin bis zu 106½ pCt. angeboten. — Die Ansicht, dass die Gesellschaft genötigt sein würde auf ihre Engagements beim Passagekaufhaus bezw. bei der Wolf Wertheim G. m. b. H. grössere Abschreibungen vorzunehmen, und dass infolgedessen trotz des an sich befriedigenden Jahresertrágnisses mit einer Reduktion, evtl. sogar mit einer völligen Einstellung der Dividendenzahlung gerechnet werden müsse, findet immer mehr Boden. Es ist darauf hingewiesen worden, dass die Berliner Terrain- und Baugesellschaft mit 3,7 Mill. M. an letzter Stelle als Hypothekengläubigerin auf das Passagekaufhaus eingetragen sei, das jetzt infolgedessen mit nicht weniger als 18,5 Mill. M. belastet ist. Nach unseren Informationen stellt die Hypothek von 3,7 Mill. M. eine Sicherung für die Kredite dar, die die Berliner Terrain- und Baugesellschaft zum Betriebe des Passagekaufhauses hergegeben hat. — Uebrigens ist es in Bezug auf die Kursbewegung der Aktien der Berliner Terrain- und Baugesellschaft von Interesse, dass von den insgesamt 18 Mill. Mark jetzt völlig gleichberechtigten Aktien der Gesellschaft nur 4,5 Mill. M. an der Berliner Börse zugelassen sind, so dass nicht einmal alle Aktien der früheren Kategorie A. notiert werden.

Die Westliche Boden-Akt.-Ges. in Liqu. teilt mit, dass sie von ihrem Besitz eine an der Pfalzburger Strasse belegene Parzelle von ca. 64 Quadratruten sowie an die Evangelische Kirchengemeinde zu Dt. Wilmersdorf eine am Berliner Platz (Hohenzollerndamm) belegene Parzelle von ca. 154 Quadratruten verkauft hat. Der ganze Kaufpreis für das Kirchengrundstück von etwas über eine Viertelmillion geht bis zum Oktober nächsten Jahres in bar ein.

Optische Anstalt C. P. Goerz Akt.-Ges. in Friedenau. Den besten Abschluss seit Bestehen der Gesellschaft hat die Verwaltung in der gestrigen Generalversammlung vorgelegt. Der Rohgewinn stellt sich laut

Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1909/10 auf 2 959 800 M. (2 170 200 i. V.). Die Handlungsunkosten betrugen 867 600 Mark (724 300). Die Abschreibungen wurden auf 784 400 Mark (424 100) bemessen. Es bleibt ein Ueberschuss von 1 322 300 Mark (1 033 700). Daraus wird eine Dividende von 18 pCt. (15) ausgeschüttet; 103 900 Mark (48 300) gehen an den Spezial-Reservefonds und 66 100 M. (51 700) an den gesetzlichen Reservefonds. Vorstand und Angestellte bekommen als Gewinnanteil 190 000 M. (129 000) und der Aufsichtsrat 37 400 M. (30 200); 9 900 M. (14 400) werden auf neue Rechnung vorgetragen. In dem Geschäftsberichte teilt die Verwaltung mit, dass die Gesellschaft wieder in allen Betrieben gut beschäftigt gewesen sei. Der Umsatz sei gegen das Vorjahr erheblich gestiegen. Entsprechend dieser Steigerung des Umsatzes seien die Betriebsanlagen erweitert worden, so dass für Neuanschaffungen 351 600 M. ausgegeben wurden. Diese Summen sind in der Bilanz auf den verschiedenen Konten als Zugänge ausgewiesen. Dauernde Beteiligungen sind auf 1,38 (1,29) Mill. M. gestiegen, und zwar infolge der Erhöhung des Kapitals der englischen Tochtergesellschaft. Die Aussenstände sind auf 2,53 (3,48) Mill. M. zurückgegangen. Die Vorräte sind mit 3,67 (3,07) Mill. M. bewertet. Kreditoren sind auf 2,01 (3,18) Mill. M. zurückgegangen. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurden von der Verwaltung wieder als günstig bezeichnet. In der Generalversammlung wurde die Tagesordnung ohne Debatte erledigt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde der frühere Generalleutnant Exz. v. Nieber.

Berlins Kohlenversorgung. In den ersten elf Monaten des laufenden Jahres wurden an den Bahnhöfen und Häfen in Berlin an Steinkohlen, Koks und Briketts 2 026 263 To. gegen 2 283 791 To. in der entsprechenden Vorjahrszeit zugeführt. Versandt wurden davon 58 304 To. (i. V. 110 129), so dass 1 967 959 To. (2 173 670) in Berlin verblieben, von denen 784 485 To. (870 686) aus England und 780 044 To. (891 132) aus Oberschlesien stammten. Ausserhalb des Weichbildes von Berlin wurden an den Häfen und Bahnhöfen abzüglich des Versandes zugeführt 1 723 548 To. (1 681 746). An Braunkohlen und Briketts wurden abzüglich des Versandes an den Bahnhöfen und Häfen in Berlin 1 065 321 To. (1 236 045) und ausserhalb des Weichbildes 582 546 To. (569 158) zugeführt.

Magdeburg. 30. Dezbr. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad o. Sack 8,55–8,67½. Nachprod. 75 Grad o. Sack 6,90–7,05. Stimmung. Ruhig. Brotraffin. ohne Fass 18,87½–19,12½. Kristallzucker I mit Sack —. Gem. Raffinade mit Sack 18,62½–18,87½. Gem. Melis I mit Sack 18,12½–18,37½. Stimmung: Geschäftslos. Rohzucker Transit I. Produkt fre Br., per Hamburg per Dezember 9,00 Gd., 9,05 Br., per Januar 9,00 Gd., 9,05 Br., per März 9,15 Gd., 9,17½ Br., per Mai 9,25 Gd., 9,27½ Br., per August 9,42½ Gd., 9,45 Br. Ruhig.

Paris, 30 Dez. (Schlusskurse.) 3% Franz. Rente 97,10, Banque de Paris 1860 do. Ottomane 691. Tendenz Gut behauptet.

Amsterdam, 30. Dez. Bancazinn 103¾.

London, 30. Dez. (Schlusskurse. Engl. 2½ Kons. 79⅜, Chines. 4½% Anleihe von 98 101¼. Italiener 103½, 4% Japaner von 1905 96, 5% kons. Mexik 102¾, 1889er Russen (2. Serie) 96¼, 4% Türken unif. 92¾, Ottomanbank 17½, Baltimore and Ohio 108, Canada Pacific 200⅞, Bankeingang 29 000 Pfd. Sterl.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 27. Dezember.

Abt. A. Philipp Rüfer, Potsdamer Str. 60. Inh. ist Kfm. Philipp Rüfer. — Gebrüder Wagner, Beuthstr. 8. Ges. sind die Kfite. Salo und Max Wagner. Beginn 1. 12. 10. — Berliner Bandhaus Wilhelm Greineisen, Poststr. 23a. Inh. ist Kfm. Wilhelm Greineisen. — Hans Gilowy Maschinenfabrik „Meteorwerk", Barnimstr. 41. Inh. ist Fbkt. Hans Gilowy. — Max Marcus u. Co. Gesamtprokuristen Harry Oppenheimer u. Karl Knige. — Heinrich Stoltz. Sechs Gesellschafter sind ausgeschieden. Ges. sind jetzt nur noch die Kfite. Hans Stoltz u. Heinrich Stoltz, hier. — Hermann Schellenberg. Inh. ist jetzt Kfm. Karl Schüler in Hamburg. — Verlag der Grundstücksbörse Dr. Hermann Voigt. Inh. ist jetzt nur Dr. Hermann Voigt. — Georg Simons chemische Fabrik und Export-Geschäft. Gesellschafter sind jetzt die Apothekenbes. Dr. Walter Paul u. Georg Cohn, hier. — G. Dunkel, C. Fichelscher. Bei beiden Firmen ist die Gesamtprokura des Paul Kirchner gelöscht und die dem Paul Dunkel erteilte Gesamtprokura in eine Einzelprokura umgewandelt. — S. Japhet u. Co. Kommandit-Ges. Die Gesamtprokura des Berthold Binner ist gelöscht. — Heinrich Emden u. Co. Der Kaufmann Paul H. Emden in Berlin ist als Gesellschafter eingetreten, seine Prokura gelöscht. — Gelöscht sind die Firmen: H. Auersch, Carl Schapski Nachf. — Arthur Schunack. — Anna Malek.

Abteilung B. Medicinisches Waarenhaus (Akt.-Ges.). Die Satzung ist geändert. — Zeipauer Dachstein- und Braunkohlenwerke Akt.-Ges. Das Grundkapital beträgt jetzt 1 475 000 M.

Bergmann Elektrizitäts-Werke Akt.-Ges. Kaufmann Wilhelm Steinert in Berlin ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied und die Herren Ingenieur Max Hoffmann, Ingenieur Fritz Janssen und Ober-Ingenieur Max Hülsenbeck, sämtlich bisher Prokuristen, zu stellvertretenden Mitgliedern des Vorstandes ernannt worden; ausserdem ist Herrn Carl Stenz Prokura erteilt.

Konkurse.

Auswärtige. Kaufmann Otto Templin in Essen, Ruhr. Händler Josef Ernst in Lutterbach. Kaufmann Julius Obenauf in Thale a. H.

Wintert's nicht vor, so wintert's nach, heißt eine alte Wetterregel. Wenn der Winter demnach seine rauheste Seite noch zeigt, so wird der Besitz einer wärmenden Pelzgarnitur höchst begehrenswert erscheinen. Eine Auswahl in Pelzwaren jeder Art, wie sie nur selten vorzufinden ist, weist das bekannte Spezialhaus an der Oranienbrücke von J. Weile, Dresdener Straße 119 auf. Es liegt im Interesse jedes Käufers, dem Riesenlager der Firma, die sich eines vorzüglichen Rufes erfreut, bei Bedarf zunächst einen Besuch abzustatten.

Josetti VERA
FEINSTE 3 Pfg. CIGARETTE

Theater = Konzerte

Königliche Schauspiele

Opernhaus.
Sonnabd.: **Der Waffenschmied.** (153. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7 Uhr.
Sonntag: **Die Hugenotten.** (154. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.

Schauspielhaus.
Sonnabend: **Der Schlagbaum.** (293. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.
Sonntag: **Der Kaufmann von Venedig.** (294. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.

Neues Operetten-Theater. Heute und folgende Tage: Anf. 7 Uhr. **Die schöne Risette.** Sonntag und folgende Tage. 8 Uhr: **Die schöne Risette.**

Berliner Theater. Heute, 7 Uhr z. 1. Male: **Bummelstudenten.** Morg.: Bummelstudent.

Komische Oper. Sonnabend, den 31. Dezember cr. (Sylvester), Abends 7 Uhr: **Das vergessene Ich.** Sonntag, Abds. 8 Uhr: **Die Bohème.** Nachm. 3 Uhr: **Tosca.** Montag: **Das vergessene Ich.**

Schiller-Theater O. (Wallner-Th.) Sonnabend, Abends 8 Uhr: **Husarenfieber.** Lustspiel in 4 Akten von Gustav Kadelburg und Richard Skowronnek. Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr. Sonntag, Nachm. 3 Uhr: **Die Ehre.** Sonntag, Abends 8 Uhr: **Husarenfieber.** Montag, Abds. 8 Uhr: **Sodoms Ende.**

Lessing-Theater. Sonnabend 8 Uhr: **Anatol.** Sonntag 8 Uhr: **Anatol.** Montag 8 Uhr: **Anatol.**

7½ Uhr. **Neues Theater.** 7½ Uhr. **Der G. m. b. H.-Tenor.**

8 Uhr. **Residenz-Theater** 8 Uhr. Direktion Richard Alexander. **Familie Bolero.** Schwank in 3 Akten von Maurice Hennequin u. Paul Bilhaud. Morg. u. folg. Tage: **Familie Bolero.**

Berliner Volksoper Belle-Alliancestr. 7/8. 8: **Die Dollarprinzessin.**

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Sonnabend, den 31. Dezember cr. (Sylvester), Abends 8 Uhr: **Hofgunst.** Sonntag, 8 Uhr: **Cyrano von Bergerac.** 3 Uhr: **Die Räuber.** Montag: **Cyrano von Bergerac.**

Metropol-Theater. Hurra!!! Wir leben noch!! 11½ Uhr: **Ein Osterspaziergang. Neujahrsgruss von Guido Thielscher. Blumen- und Confettischlacht.** Anfang 8½ Uhr. Rauchen gestattet.

Schiller-Theater (Charlottenburg) Sonnabend, Abds. 8 Uhr: Zum 1. Male: **Der Himmel auf Erden.** Schwank in 3 Akten v. Julius Horst. Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr. Sonntag, Nachm. 3 Uhr: **Egmont.** Sonntag, Abends 8 Uhr: **Der Himmel auf Erden.** Montag, Abends 8 Uhr: **Das Urbild des Tartüff.**

Apollo-Theater. Heute Anfang 7½ Uhr: 8¼ Uhr: **Letztes Auftreten des Gedankenlesers BELLINI.** Morgen Sonntag: **Grosse Première** mit **OTTO REUTTER.**

Theater Sanssouci Hochbahnstation Kottbuser Tor. 8¼ Uhr: **Wie werde ich reich?** Gastspiel **Fedi de Férard,** preisgekrönte Schönheit. 31. Dez. **Grosse Sylvester-Feier mit Ball.** 1. Jan. nachm.: **Die Dollarprinzessin.**

Rose-Theater Grosse Frankfurter Str. 132. Sonnabd., 31. Dezbr., Abends 8 Uhr: **Sein Sündenregister.**

Casino-Theater. 8 Uhr: **Julie Wippchen.** Original Berliner Volksstück.

Reichshallen-Theater. Heute grosse **Ulk-Soirée** der **Stettiner Sänger.**

Anfang 8 Uhr. Nach der Soirée: **Tanzkränzchen.** Ball-Musik: Das gesammte **Musikchor d. 3. Garde-Feld-Art.-Rgm.!** Für den Ball ist nichts nachzuzahl.

Reichshallen-Saal: Grosse **Sylvest.-Feier!** Während der **ganzen Nacht Militär-Konzert.** Reichshallen-Café: Gr. **Schrammel-Konzert. Urfidelitas!**

Zirkus Busch. Sonnbd., 31. Dez. 1910, abd. 7½ U. **Grosse Gala-Vorstellung!** Gastspiel d. Herrn Direkt. **Pierre Althoff** und Frau Direktor **Adele Althoff** m. ihr. excell. Freiheitsdr. Die Fredianis, berühmte Reiterf. Die 14 Fezzans. — Gebr. Namsel, urkom. Radfahrkünstl. — 3 Gebr. Fratellins, ital. Clowns. — Frl. Elisabeth v. Dynar, Schulreiterin. Um 9 Uhr zum 8. Male: **Die neue grosse Ausstattungs-Pantomime „Armin"** Grosses Original-Manegeschaust. des **Zirkus Busch** in 5 Akten. Besond. hervorzuheb.: Im IV. Akt **Auftret. der Madame Sandwina im Germanen-Lager. Kraftexperimente mit zwei schweren belgischen Zugpferden.** Vorh. das grosse Gala-Programm.

Circus Alb. Schumann. Sonnabend, 31. Dezember, abends 7½ Uhr: **Grande Soiree high life. Der grosse Coup** 9½ Uhr der 9½ Uhr **Schmuggler.** Vorher das reichhaltige Programm. U. a.: **Maud Ellon. — Seibini-Truppe. Frl. Dora Schumann und Herr Hess. — Mr. Pearson;** sowie **Director Alb. Schumann** und die übrigen Attraktionen. **Morgen am Neujahrstage 2 grosse Vorstellungen 2** Nachmittags hat jeder Besucher **1 Kind frei** unter **10 Jahren** auf allen Sitzplätzen, jedes weitere Kind **halben Preis.** In beiden Vorstellungen: **Der grosse Coup der Schmuggler.**

Walhalla-Theater Rosenthaler Tor, Weinbergsw. 19/20. **Heute Anf. 9½ Uhr Silvester-Feier** im Theater. Die Allerwelts-Revue **Bravo! Da Capo!** Im Foyer, Tunnel etc. **Ball** 3 Kapellen etc. **Vorträge, Schrammeln etc.**

Carl Kellers Neue Philharmonie Köpenicker Str. 96/97. **Sehenswürdigkeit Berlins. Zum Fidelen Bierstüb'l** Täglich Konzert bis Uhr nachts. **Warme Küche die ganze Nacht.**

Tanz-Institut „**Deutscher Hof**", Luckauerstr. 15. Mit Januar beginnt ein neuer Sonntags- u. Wochentagskursus. Anm. erb. Kais. Franz-Grenadierplatz 8. **Berthold Zorn,** Königl. Solotänzer.

Generalvertreter: **Alfred Hirsch, Berlin W. 30, Bambergerstr. 45.** Fernsprecher: Amt VI. No. 5737.

WINTERGARTEN heute **Silvester-Vorstellung! Liane d'Eve Excentrique française** in ihrem Transformationsakt: **„Vor und hinter den Kulissen"** **Mlle. Denarbers Luftballonfahrt über den Köpfen des Publikums** sowie eine Auslese der **anerkanntesten Kunstkräfte dreier Weltteile. Anfang 7 Uhr. Militär-Konzert** ausgeführt v. d. Kapelle d. Kaiser Alexander Grenad.-Regt. No. 1 unter persönlicher Leitung d. Königl. Obermusikmeisters **Ernst Neumann.**

10 Mark monatlich Teilzahlung liefere elegante fertige **Herren-Garderobe.** Anfertig. n. Maaß i. eig. Werkstatt. **Schneidermeister I. Nussbaum, Brunnenstr. 27.** Gg. Kasse 10% bill.

wäscht am besten — Dampfwäscherei — Doris Becker Berlin Kastanien Allee 24 Telefon Amt III. 6403

Berlins grösste Silvesterfeier mit Ball. „Berlin im Wackeltopp" der für diese Nacht vereinigten Etablissements. **Passage-Theater Lindencabaret Bierocabaret.** In allen Sälen Vorsteil. u. Darbiet. Ueberraschungen. Ueberraschung. **Einheitspreis 3 Mk.** Alles Nähere d. Plakate.

Eile zu Weile Berlin S., Dresdenerstr. 119. Eckhaus Oranienplatz. **Spezialhaus für Pelzwaren.**

Riesenhafte Auswahl! hervorragend billige Preise! Echte Skunks-Stolen von **35 M.** an. **Echte Nerzmurmel-Stola** m. Köpfen und Schweif, von **18 Mark** an. **Tibet-Stola** m. 4 Schweifen von **12 M.** an. **Weiss-Fuchs-Imitat.** echtes Fell, M. **5.50.** **Eigene Kürschnerei.** Felle, Köpfe, Schweife in all. Fellarten zu billigsten Preisen stets am Lager. Jedermann erhält die im Fenster ausgestellten Gegenstände sofort für den bezeichneten Preis.* **Sonntags geöffnet.**

Sport-Palast Potsdamer Str. 72–72a
Entrée 1 M. Entrée 1 M.
Grösster Eispalast der Welt.
Vom 25. Dezember bis 8. Januar:
Feerie: **„Weihnachten am Nordpol."**
Ständig 2 Künstlerkapellen.
Aussergewöhnliche Lichteffekte. 200 Eislaufkünstler.
Unterricht im Eislauf. Täglich von 11–1 Uhr vormittags Konzert.
Jeden Sonntag 4 Uhr: Nachmittagsvorstellung.
Grosse Sylvester-Feier der Grossen Rheinischen Karnevals-Gesellschaft: Ein Fest im Reiche des Prinzen Karneval.
Plätze M. 4.–. Reserviert M. 6.–.
Donnerstag, den 5. und Freitag, den 6. Januar 1911 abends zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins Berlin zwei Konzerte der Bonner Liedertafel. 2. Preis auf dem Wettstreit in Frankfurt a. M. **230 Sänger unter Leitung des Musikdirektors Joseph Werth. Reservierte Plätze M. 5.– und M. 3.–, alle anderen M. 2.–.** Vorverkauf bei Hofmusikalienhandlung Bote & Bock, Leipzigerstr. 37, Musikalienhandlung Stahl, Potsdamerstr. 39, A. Wertheim, Leipzigerstrasse, im Büro des Vaterländischen Frauenvereins, Dessauerstr. 14, und an der Kasse des Sport-Palastes, Potsdamerstr. 72/72a.

Waldemar Melchert's Festsäle (Inh. Frau Witwe Drescher) Telephon: Amt III. 8210 **Berlin N. 4, Bergstrasse 69** Telephon: Amt III. 8210. Empfehle meine mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten, 50 bis 400 Personen fassenden Säle für Hochzeiten, Privat- und Vereinsfestlichkeiten.

Koerner's echter Stonsdorfer seit 100 Jahren anerkannt der beste Likör für den Haushalt. **Origfl. M. 1.75 überall käuflich. Hauptniederlage Spittelmarkt 8/10.** Telefon Amt I. 7433. ! Warnung! **Alle** von anderer Seite unter der Bezeichnung „Stonsdorfer" angebotenen Fabrikate sind minderwertige **Nachahmungen!**

Stahl-Springfedermatratze „Stolz der Hausfrau"

Gesetzl. gesch. Preis **16.50** Mark an. Erfinder und alleiniger Fabrikant: **Paul Müller,** Polstermöbelfabrik, Berlin O. Lebuser Str. 15. Telephon VII 1683. **Zu beziehen durch jedes Möbel- od. Spezialgeschäft.**

Stall u. Remise für 2 Pferde und 2–3 Wagen nebst Kutscherstube, hell u. gesund, in Herrschaftshaus sofort zu vermieten. Corneliusstr. 3.

Anzeigen-Annahme in allen Filialen d. Berl. Volks-Zeitung u. des Berl. Tagebl.

Arbeitsmarkt

Insertionspreis 40 Pfennig pro Zeile, Stellen-Angebote u. Gesuche 30 Pfennig.

Männliche Personen

Hausreinigung
an saubere Leute zum April zu vergeben. Oppelnerstr. 26.

Radfahrer
mit eigenem Rad, ca. 16 J., für größeres Bureau sofort gesucht. Off. u. **J. C. 559** Hauptexp. d. Bl.

Weibliche Personen

Tücht. Handnäherin, Taschenmacher verl. **Birken**, Chorinerstr. 66.

Aufwärterin kann sich melden. **Spohr.** Stromstr. 27, pt.

Junge Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren für leichte Arbeiten gesucht. Breitestr. 11.

Blusen-
Arbeiterinnen im Hause verlangt **Goldstein**, Krausenstr. 54.

Zeitungsfrauen
sofort verlangt Königstr. 56/57.

Zeitungsfrauen
verl. **Badstr. 55**, Eing. Bastianstr.

Barockvergolderinnen und Farbigmacherinnen
verlangt **Raschig**, Köpenickerstr. 37.

Kontorfräulein,
das Buchführung kann, verlangt **Otto Müller**, Langestr. 15/16.

Stepperinnen
für feine Ledersachen verlangt Schuhfabrik Rungestr. 18, 2. Hof, II.

Erziehungsheim Kinderschutz Zehlendorf (Wilhelmstr. 14) sucht gesetzte Persönlichkeit, die Erfahrung in Hausarbeit und etwas Fertigkeit im Weiß-Nähen hat. Eintritt sofort. Dauerstellung. *

Buchbinder-Lederarbeit.

Schmiedchen, Berlin, Dresdenerstr. 68 hat gr. Lager gebr. Maschinen. *

Otto Fischers Maschinenlager, Berlin SO., Rungestraße 17, IV, 3796 Ständ. üb. 100 Gelegenheitskäufe. *

Vergolderpresse,
klein, gebrauchte, sucht zu kaufen **Carl Baresel Nachf.**, Georgenkirchstr. 22.

Zuschneider, junger flotter, auf Tresors verlangt. **Em. Schreiber**, Dresdenerstr. 99.

Portefeuiller
auf Damentaschen. **Schiller**, Ritterstr. 90.

Zuschneiderinnen
auf Damentaschen. **Schiller**, Ritterstr. 90.

Buchbinder-Gehilfen,
jüngeren, mit allen Arbeiten vertraut, suchen **Mersch & Lichtenfeld**, Waldemarstr. 43.

Buch- und Steindrucker

Jüngerer Korrektor,
möglichst gelernter Buchdrucker, sofort gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen. **Pharus - Verlag**, Lindenstraße 3.

Graveure etc.

Graveurgehilfe auf Golddruck verl. **Hollstein**, Ruheplatzstraße 22.

Tüchtigen **Modell-Ziseleur** verlgt. **Ullmann**, Manteuffelstr. 77.

Graveurgehilfe
für Stahlschnitte und Golddruck verl. **Kröbel**, Oranienstr. 153.

Graveure
für gemischte Branche. Off. unter **104 Merkur** Ann.-Büro, Berlin SO. 16.*

Hausdiener

Hausdiener f. Tischlerei sucht **Völkel**, Markgrafenstr. 8.

Metallgewerbe

Monteur,
Stark- u. Schwachstrom ev. auch Gas u. Wasser, nur I. Kraft, sucht **Breitfeldt**, Lützowstr. 18.

Technisches Personal

aller Fabrikationszweige vom Werkmeister bis zum leitenden Ingenieur besorgt zuverlässig und schnell ein Inserat in der bekannten Wochenbeilage des „Berliner Tageblattes"

Technische Rundschau

die in ganz Deutschland, in Ausland und Uebersee in universeller Weise verbreitet ist.

195000 Abonnenten

Der Insertionspreis beträgt M. 1.25 pro Zeile. — Anzeigen nehmen alle Bureaus der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse entgegen.

Putzer für Kronen v. Alexandrinenstraße 27.

Geübte Schraubendreher
für dauernde Beschäftigung verlangt **Butzke**, Brandenburgstr. 75.

Tüchtige Schaber
zu baldigem Eintritt bei hohem Lohn gesucht.
Alfred H. Schütte,
Präzisions-Werkzeugmaschinenfabrik, Köln-Ehrenfeld.

Einrichter
für Handbänke verl. **Schraubenfabr. Butzke**, Brandenburgstr. 75.

Luster-Fabrik
sucht sofort oder später einen tüchtigen, erfahrenen
Stahl-Polierer
für dauernden Posten. Nur Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Lohnansprüche werden berücksichtigt. Offerten **Vulkania**, Lusterfabrik **Proßnitz-Mähren**. *

Schneider

Frack- u. Gehr. m. Alexandrinenst. 113, v. 4

Futterreste all. Art } kauft **Bernfeld**, Andreasstr. 62. *

Damenschneider-Geschäft m. Wohnung, 5 Jahre bestehend, umständehalber sehr billig zu verkaufen. Zu erf. **A. L. 125** Postamt W. 30.

Rockschneider i. H. v. Leipziger Str. 105, I.

Damenschneider verl.
Witting, Linkstr. 31.

Schneider auf Lodenpelerinen verlangt **Wald**, Kaiserstr. 39.

Schneider,
(Saccos, Paletots) verlangt **Spandauer Brücke 14, II.**

Schneider,
7/12 Anzüge, verlangt **Spandauer Brücke 14, II.**

Schneid. a. Schutzm.-Röcke, Post-Röcke u. Post-Hosen
werden verlangt **Taubenstr. 7.** *

Bessere Burschenkonfektion
sucht tüchtigen **Zuschneider** mit Arbeiterapparat bei hohem Salair für dauernde Stellung. Off. **G. R. 100** Postamt 17.

Sakko-, Paletot-, Westenschneider, außerm Hause, vorläufig zur Aushilfe, nur wirkl. gute Arbeiter. **Friedrich Falck**, Treskowst. 21, I.

Zuschneider
auf feinste Damenpaletots suchen
Siedrung & Belgard,
Bellevuestr. 6a.

Schuhmacher

J. Schuhm. sucht Arbeit. Zu erfr. **Dewitz**, Oldenburgerstr. 85.

Fast neue **Schuhmachermaschine** verkauft **Carmen-Shivastr. 162.**

Schuhm.-Ges. verl. Invalidenstr. 9

Aushilfe v. Glaser, Jahnstr. 18, Bes.-Anst.

Tücht. Schuhmach. verl. Reichlinstr. 8.

2 Schuhm. v. Pintschstr. 3a, Petersb. Pl.

Schuhmach. v. Neue Bahnhofstr. 6.

Jg. Schuhm.-Aush. Romintenerstr. 47.

Schuhmach.-Aush. verl. Winsstr. 52.

1 Schuhm. verl. Treskowstr. 29.

Jung. Schuhmach. verl. Gerichtstr. 5.

Aushilfe verlangt Norwegerstr. 5.

Schuhm.-Aushilfe verl. Kulmstr. 30.

Schuhm. verlangt Rixdorf, Allerstr. 10.

2 Schuhm. Sohl. Fl. v Skalitzerstr. 39.

Vorrichterin verl. Brunnenstr. 40.

Zwick. a Chevr., Boxk. Brunnenstr. 40.

Ein Schuhm. z. Aush. an Sohl. u. Flecke **Falkensteinstr. 35.**

Schuhm. verl. **Hufelandstr. 43**, an der Greifswalderstr.

Herrn- und Damenarbeiter
a. H. verl. **Zimmerstr. 21.**

Tischler

Hobelbänke, Schraubböcke, Zwingen, Knechte, spottbill. **Otto**, Palisadenst. 77*

Hobelbänke, Bildhauerbänke, Werkzeuge, Schraubböcke, Schraubknechte, Schraubzwingen billig. **Stellmann**, **Mariannenstr. 32.***

Bautischler, selbständ. gew., 28 Jahre alt, mit allen Arbeiten vertraut, z. Zt. im Baugeschäft tätig, sucht Stellung als Stütze des Meisters. Offert. unt. **A. B.**, Postamt 21.

Poliermeister,
im Beizen firm, sucht Stellung. Off. **A. B. 100**, Postamt 34.

Ges. kl. Büfett Friedenstr. 52, I l.

Tischler auf Badeneinrichtung Luisenplatz 5.

Umleimer verlangt **Carl Wahren**, Rigaerstr. 27.

Reinstimmer, Stellung dauernd, verlgt. Pianofabrik, Joachimst. 11.

Frontenputzer, Bodenmacher verl. Pianofbrk. **Schiller**, Joachimstr. 11.

Tüchtigen Bezieher verlangt **Hillgärtner**, Uckermarkstr. 176.

Fourniérer verlangt Pianofabrik **Kuhla**, Wallstr. 17/18.

Gesellen auf Särge verlangt **Martschinsik**, Rummelsburg, Kantstr. 24, 2. Hof.

Tüchtiger Bautischler
findet sofort dauernde Stellung. **C. Stübe**, Ostseebad Zinnowitz.

Jungen Mann, der das Beizen und Polieren erlernen will, ebenso einen Arbeitsburschen verlangt **Kramer**, Kreuzigerstr. 5, III.

Wegen Streik und Lohndifferenzen sind gesperrt:
Tischlerei **Böhnisch & Co.**, Fruchtstraße 35.
Knopffabrik **Koal & Thiemann**, Rixdorf, Pflügerstraße.
Pianofabrik **Zeiter & Winkelmann**, in Braunschweig.
Das **Berliner Arbeitswilligenvermittelungsbureau des gelben „Handwerkerschutzverbandes"**.
Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Lehrlinge

Polierlehrl. v. Waldemarstr. 66, H. II, r.

Lehrling verlangt **Julius Pfaffe**, Rigaerstr. 27.

Gürtler- oder **Schlosserlehrling** verlangt Kronleuchterfabrik. Alexandrinenstraße 27.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, sofort für ein größeres Büro als Lehrling verlangt gegen monatliche Vergütung.
Meldungen mit Lebenslauf und Abschrift des Schulabgangszeugnisses unter **J. P. 12409** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW.** *

Anzeigen-Annahme in allen Filialen d. Berl. Volks-Zeitung u. des Berl. Tagebl.

Kleine Anzeigen

Das fette Ueberschriftswort 15 Pfennig, jedes weitere Wort kostet 6 Pfennig.

Unterricht

Klavierstunden,
Violinstunden, wöchentlich zweimal, monatlich 4,50. Musikakademie Hillgenberg-Gruner, Nürnbergerstr. 23 und Königin-Augustastr. 36/37. *

Klavierkursus.
Erwachsenen Schnellmethode, Monatspreis 3,00, Klavierüben frei. 20 Klaviere. Musikakademie Oranienstraße 147, Moritzplatz, Uniontheater. *

Technisches

Patentanwalt
C. Wessel, Gitschinerstraße 94a. *

Vermischte Anzeigen

Unentgeltlich
Rat, Unfallsachen, Invaliditäts-, Polizeisachen, Prozesse aller Art. Deutsch-internationale Sozietät, Linienstr. 206 Hof I. *

Raterteilung,
kostenlose, allerbilligste Gerichtsvertretung, Veteranenstraße 20.

Bücherrevisor
Schneider, Rosenheimerstraße 30 VI. 14924. Facharbeiten. Monatbuchführung. Bilanzen. *

Bilanzen,
Buchführung, Steuererklärung, saubere unanfechtbare Arbeit liefert Richard Lischke, Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 57. Fernsprecher 14890.*

Rechtsbüro „Selbstschutz",
Rixdorf, Münchenerstraße 49, Eingang Isarstraße 1. Telephon: Rixdorf 704. Rechtsauskünfte durch erfahrenen Juristen. *

Selbstgeber
gewährt Darlehen Jedermann, sofortige Auszahlung. Wegener, Rosenthaler Straße 6. (Auch Damen.) *

Gelddarlehen
gibt an jedermann schnell, diskret, reell, auch außerhalb Bank-Commission Invalidenstraße 139 (Stettiner Bahnhof). Rückporto. *

Privatdarlehen
jedermann (auch außerhalb). Selbstgeber Klonus, Landsbergerstr. 42. *

Anschluß
bietet Sportsverein Damen, Herren. Fuhrmann, Skalitzerstraße 117, Wrangelstraße 66.

Erfolgreichste
Massagekuren (Damen) vertrauensvoll ohne Berufsstörung, solide Preise. Frau Domann, ärztlich geprüft (auch Sonntags). Stralauer Platz 19, vorn 1 Treppe, Ecke Koppenstraße, Schlesischer Bahnhof. *

Syphilistropfen
Gratisprobe. „Medizindrogerie" Herrmann, Lothringerstraße zweiundsechzig. *

Polypenmittel
„Radikal" ohne Operation. Medizindrogerie „Herrmann", Lothringerstraße zweiundsechzig. *

Verkäufe

Hermannplatz
6. Allerbilligste Pfänderverkäufe! Winterpaletots! Sommerpaletots! Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Herrenhosen! Pelzstolas! Extrabilliger Bettenverkauf! Vermietungsbett! Brautbetten! Aussteuersachen! Wäscheauswahl! Gardinenauswahl! Teppichauswahl! Steppdecken! Plüschtischdecken! Goldsachen! Taschenuhren! Wanduhren! Kettenauswahl! Ringeauswahl! Schmucksachen! „Groß-berlins allerbilligster Warenverkauf" im Pfandleihhaus Hermannplatz 6. Auch Sonntags geöffnet. *

Humboldtleihhaus!
Weltbekannt! Nur Brunnenstraße 58. Eckhaus Stralsunderstraße. Großer Pfänderverkauf aus Gelegenheiten! Riesenauswahl! Neue Daunenbetten! Aussteuerwäsche! Steppdecken! Gardinen-Auswahl! Plüschportieren! Prachtteppiche! Extrabillige Winterpaletots! Gehrockanzüge! Jackettanzüge! Massenauswahl goldener Damenuhren! Herrenuhren! Wanduhren! Schmucksachen! Wunderbare Pelzstolas! Wandbilder! Alles staunenderregend billig. Verkauf täglich, auch Sonntags! Brunnenstraße 58! Humboldtleihhaus. *

Tischdecken
(reich gestickt), Viktoriatuch 1,85 bis 10 Mark, Velvetplüsch 4,85 bis 5,65, echt Mohairplüsch 6,75 bis 36. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158

Fries-Fenstermäntel,
reichgestickt, 2,25, 3, 4,00, Portierenfries, Meter 1,75 bis 4 Mark. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158.

5,00
prachtvolle Betten, 9,00 Bauernbetten, Aussteuer, Damastbezüge 3,90. Nur Pfandleihe, Andreasstraße 38. *

Landbett,
zwei Deckbetten, zwei Kissen, zweischläfrig, 18,00, große Laken 1,00. Steppdecken, Freischwinger sehr billig.*

Bauerndeckbett,
Unterbett, zwei Kissen 27,00. Pfandleihe, Andreasstraße achtunddreißig. Annoncenvorzeiger vergüte Fahrgeld.*

Leihhaus Brunnen
Herrenanzüge 8,50, Burschenanzüge 6,75, gestreifte Hose 2,25, Pelzstolas Massenauswahl enorm billig, Herrenstiefel, Damenstiefel 6,00, Betten: Stand mit 2 Kissen 10,00! Silberne Herrenuhren, Damenuhren 6,50, Kostüme, Blusen, Röcke, Portièren, Gardinen! Teppiche! Wäsche! Spottbillig Brunnenstraße 118 (Ecke Usedomstraße). *

Leihhaus Moritzplatz 58a.
Von letzten Auktionen zurückgebliebene Warenbestände, als: großer Posten von Kavalieren getragene Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet, 9—18 Mark. Großer Posten Pelzstolas, früher bis 100 Mark, jetzt 10 bis 20 Mark. Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringen, verfallener Wäsche, Betten, Damengarderobe, enorm billig Moritzplatz 58a. *

Steppdecken,
spottbillig, Fabrik, Große Frankfurterstraße 50/51. *

Teppiche,
Farbenfehler, Gelegenheitskauf, Fabriklager Mauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, Flureingang. Abonnenten sechs Prozent, Sonntags geöffnet. *

Linoleum,
Linoleumläufer, Kokosläufer, Tapeten, Borten, Gelegenheitsposten, spottbillig. Kirstein, Schützenstr. 6a.

Wenig
getragene Anzüge, Paletots, Ulster, Beinkleider, elegante Damengarderobe billigst. Schneidermeister, Wilmersdorferstraße 112, hochparterre links, Portal II.

Winterpaletot,
korpulent, 4, Plüschmantel, 8 Jahre, 2 Mark, verkauft Gruhl, Köpenickerstraße 158 IV.

Winterpaletot
billig zu verkaufen Gartenstraße 46, vorn 3 Treppen rechts.

Hose
nicht abgeholt (kleine Person) billig Libauerstraße 10, Laden.

Gehrockanzug,
Mittelfigur, billig zu verkaufen. Jankowski, Naunynstraße 48.

Estey-Harmonium,
wie neu, 17 Register, verkaufe billigst. Estey-Hauptdepot, Potsdamerstr. 109.

Pianinos,
prächtige, neue, gebrauchte, kleinste Ratenzahlung. Potsdamerstraße 115.*

Nußbaumpiano,
Gelegenheit, für 300.— verkäuflich. Warschauerstraße 58, Quergebäude I.

Pianoausverkauf
Gelegenheitskauf in elektrischen Pianinos. Witwe Sommer, Kurzestraße 19.

Pianinos,
prächtige, neue, gebrauchte, bequemste Zahlweise, Katalog kostenfrei. Sachter, Friedrichstraße 113. *

Nußbaumpianino,
große Tonfülle, stabile Bauart, wenig gebraucht, billig verkäuflich. Potsdamerstraße 27b, hochparterre. *

Grammophon,
billig. Neumann, Kronprinzenstr. 44.

! Weihnachts-Ausnahme !
Konzertapparate 35,00 und 65,00. Jeder Käufer einer Sprechmaschine bekommt 12 Musikstücke sowie 400 gute Stifte dazu. Ich liefere nur gute Sprechapparate, sowie Anker, Favorite, Zonophonplatten. Bei Abnahme von 4 Platten schenke ich Ihnen die fünfte. Ersatzteile, Reparaturen billigst. Günstiger Plattenumtausch. Versand nach allen Orten per Nachnahme. Gegründet 1905. Teilzahlung gestattet. H. Finger, Berlin, Griebenowstr. 17, gegenüber Wollinerstr.

Fahrräder,
Tandems, Jugend- und Damenräder nachweislich allergrößte Auswahl und allerbilligste Bezugsquelle für jedermann. Gebrauchte 10.— bis 30.—, neue 40.— Mark an. Holz, Blumenstraße 36 B. *

Fahrrad,
niedrig, Doppelglockenlager, 15 Mark. Vielmann, Weberstraße 29.

Sitzliegewagen
mit Verdeck, Gummi, tadellos, verkauft Burziwall, Planufer 92E.

Hängelampe
zu verkaufen. Lechner, Brandenburgstraße 7, Hof 4 Treppen.

Petroleum-
Hängezuglampen, goldbronziert, fast neu, billigst Elisabethstr. 1, III links.

Schneiderplatten!
Büsten! Neue, gebrauchte. Elsasserstraße 6. *

!Ladeneinrichtung!
jeder Art, alt, neu billigst. Elsasserstraße 6. *

Eisenschaukästen
verkauft Danielowski, Alexandrinenstraße 48. *

Drehrollen.
Teschke, Watzmannstraße 2. Waschmaschinen, Wäschemangel, Wringmaschinen, Messerputz-, Reibmaschinen, Brotmaschinen, Drehrollen-Fabrik, Watzmannstr. 2. Erste größte Spezialfabrik Berlins mit elektrischem Betrieb. (Teilzahlung gestattet.) *

Berliner Adreßbücher 1910,
großer Posten, gut erhalten, auch einzeln abzugeben. Näheres beim Portier, Jerusalemerstr. 46/49. *

Gasbügelapparat
verkauft Borngräber, Hübenerstr. 15, III

Benzinmotoren,
1, 4 Cylinder, Automobil, Boote. Munzert, Koppenstraße 57.

Briefmarken,
auch seltene, Stempel, Stollwerk-Bilder 1—11, Aktien 1—6, Liebig-Serien, billig. Aug. Keßler, Lausitzerstraße 52.

Anrichte
mit Nische, neu, verkauft Seeger, Lichtenberg, Rathausstraße 13.

Kinderbettstelle
mit Matratze 9,50, Kinderwagen, Gummiräder, 20,—, Fahrstühle, zusammenlegbar, 6,75. Riesenauswahl. Größere Raten, Kassapreis. Andreasstraße 53, Kleiststraße 15. *

Brutapparat.
Feuchte Luftbrüter billig bei Maritz, Rixdorf, Pannierstraße 53.

Aquarien-
Zierfische, großes Vogelbauer verkauft Papstein, Schliemannstraße 41, I.

Hund,
Zwerg-Teckel, zu verkaufen. Ferst, Kaiserallee 89, Gartenhaus II.

Seifert-
Kanarienweibchen, junge, hecklustig, tiefstimmig. Bredowstraße 34, Friseurgeschäft.

Möbel

Kleiderspind,
Wäschespind, Schlafsopha, Küchenspind 9,00, Sophatisch 6,00, Matratze, Bettstelle 3,00, Grammophon, Säulentrumeau, Paneelbrett, Bücherspind 15,00, Palisadenstraße 99, Eichert.

Kontormöbel-Fabrik
Danielowski, Alexandrinenstraße 48. *

Möbel.
Komplette Wohnungseinrichtung in allen Stilarten und Preislagen. Einzelmöbel preiswert, verliehen gewesene Möbel sehr billig. Langjährige Garantie. Auf Wunsch Besuch unseres Vertreters mit Zeichnungen. Verpackung, Transport frei. Gekauftes kann bis zur Abholung kostenlos lagern. Centrale für Wohnungseinrichtungen, Jerusalemerstraße 11/12 am Dönhoffplatz.

Geschäfts-Verkäufe

Eck-Restaurant
verkauft billig Eckardt, Braunsbergerstr. 8.

Klempnerei,
Schlosserei billig zu verkaufen Eisenacherstraße 76.

Milchgeschäft,
neu eingerichtet, beste Lage, sehr billig. Korth, Naumerstraße 22.

Obstgeschäft,
kleine sichere Existenz, 5 Jahre bestehend, für 500 Mark bar sofort verkäuflich. Klein, Prinzenstraße 71.

Kaufgesuche

Platina,
alte Goldsachen, Bruchgold, Silber, Doubléeabfälle, Tressen, Gebisse, Kehrgold, Goldwatten, Goldgummis, Staniolabfälle, sämtliche gold- und silberhaltigen Abfälle kauft Broh, Goldschmelze, Köpenicker Straße 29, Telephon IV, 6958. *

König,
Blumenstraße 76, kauft allerhand getragene Kleidungsstücke höchstzahlend. *

Waschmaschine,
gebraucht, gut erhalten, am liebsten „Johns Volldampf", kauft Ballhausen, Rixdorf, Neckarstraße 12

Milchgeschäft,
größeres, gutgehendes, kaufe. Umsatz, Preisangabe „A. 168" Postamt 42.

Glasscheiben,
5 Millimeter stark und darüber. Postlagerkarte 84 Postamt 26.

Kaufe
Stoff-, Futterreste jeder Art. Intlekofer, Dresdenerstraße 111.

Plüschsofa,
gutes, kauft unter Preisangabe Funke, Königin-Elisabethstraße 50.

Suche
gebrauchte Küchenlampe auf Gas. Bielawny, Koppenstraße 37, 1 Treppe.

Hobelbänke,
Tischlerwerkzeug zu kaufen gesucht. Peuker, Küstriner Platz 6.

Ausrangierte
Herrenanzüge usw. kauft Höchstzahlender. Duhl, Metzerstraße 19. Komme überall.

Lochstanze,
Blechschere, Spiralbohrfutter, Schraubstöcke, Leitern kauft Bernhardt, Kastanienallee 64.

Ruderboot,
gebrauchtes, gut erhalten, Preisangabe, kauft Jucknat, Rixdorf, Wißmannstraße 25.

Gaskocher,
Zweiloch, gebraucht, kauft. Preisangabe an Hofmann, Rixdorf, Pannierstraße 13.

Altes
Sofa kauft Tapezierer Heinzel, Gormannstraße 24.

Wiegeschale,
kleine, zu kaufen gesucht. Michaelsen, Admiralstraße 6, 2. Hof.

Kaufe
Schneidertisch, Kinderdrahtbettstelle, Angabe Preis und Größe. Wolf, Wilhelmstraße 121.

Goldsachen!
Silbersachen! Brillanten! Uhren, Platina, Zahngebisse, Kehrgold, Pfandscheine kauft höchstzahlend Kowalewski, Goldschmiedemeister, Seydelstraße 30a (Telephon I, 7009). *

Vermietungen

Chamissoplatz 2,
Gartenhausparterre, 2 Zimmer, Küche, Korridor April 1911.

Oppelner Straße 26
Hofwohnungen 14—21 Mark.

Billige
Kleinwohnungen (Balkons) Wühlischstraße 36. Hochbahnstrecke. *

Stube
und Küche billigst zu vermieten. Auch zum Möbellagern. Schubgeschäft, Hildegardstraße 16a, Wilmersdorf.

Möbliertes
Vorderzimmer, ein oder zwei Personen, vermietet Prinzessinnenstr. 5, vorn III.

Alleinmieter
niedliche Stube vermietet Urban, Möglinerstraße 2.

Schlafstelle,
möbliert, billig vermietbar. Liegnitzerstraße 23, Aufgang I, parterre links.

Schlafstelle
für anständiges Mädchen. Frau Hartwich, Palisadenstraße 62.

Swinemünderstraße
99 sofort Vorderhaus 2 Zimmer, große Küche vermietbar.

Werkstatt,
besonders für Gas und Wasser, sofort zu vermieten. Schumannstraße 15.

Tischler-Werkstatt,
parterre, 35,00, Vorderwohnung nach Wunsch. Palisadenstraße 22. *

Leere
Parterre- und Kellerwohnungen als Lagerräume billig Palisadenstraße 22.*

Mietsgesuche

Laden,
2 Stuben und Küche für Schneider sucht Weiß, Gollnowstraße 44, Quergebäude IV.